



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
102 (1892)**

273 (5.10.1892)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-53501](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-53501)

General-Anzeiger



In der Postkiste eingetragen unter Nr. 2429.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Abonnement:
60 Bfg. monatlich.
Dringelohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 1.90 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnelle 20 Bfg.
Die Reklamen 30 Bfg.
Eingel. Nummern 3 Bfg.
Doppel. Nummern 5 Bfg.

Mannheimer Journal.

(102. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim.“
Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil
Chefredakteur Dr. Hamel,
für den lokalen und prov. Theil
Ernst Müller.
für den Inseratenteil:
Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag von
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei.
Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.
Erscheint in Mannheim.

Nr. 273. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Mittwoch, 5. Oktober 1892.

Ein Kapitel aus den Leviten.

Mannheim, 4. Okt.

Im Bewußtsein, eine verzweifelte Sache zu vertreten (die Freundschaft mit den Ultramontanen), sieht sich die Presse der badischen Freisinnigen und Demokraten genöthigt, auch vor den „moralisch bedenklichsten“ Mitteln nicht zurückzuschrecken! Die Neue Bad. Landesztg. ist ganz aus dem Häuschen, daß die „Badische Presse“ in Karlsruhe gesagt hat, in Norddeutschland hätten die Nationalliberalen und die Freisinnigen gemeinsam den Kampf gegen das schwarze Kartell aufgenommen, schon bei den letzten Reichstagswahlen sei dies geschehen. Wir bemerken dazu, daß man der Bad. Pr. deshalb nicht „Verlogenheit“ vorwerfen dürfe, denn es sei etwas Wahres daran. Wir berufen uns auf ein Wort des freisinnigen Correspondenten der Bresl. Zeitung. Dieser hatte unmittelbar vor der Stichwahl den Wahlkreis besucht und schrieb dann, im ersten Wahlgange hätten die „Nationalliberalen“ wohl für den konservativen Landrath gestimmt, weil der frühere nat.-lib. Landrath dazu ermuntert hätte. Denn „es gäbe dort eine Anzahl von Konservativen, die die Laune haben, sich nationalliberal zu nennen. Wirkliche Gesinnungsgenossen Dennygens gibt es wenige im Kreise.“ So gering auch ihre Anzahl sei, etwa 200, werde ihre Hilfe bei der Stichwahl doch willkommen sein.

Kann man „Konservative, die die Laune haben, sich nationalliberal zu nennen“, überhaupt zur nationalliberalen Partei rechnen, überhaupt als Nationalliberale bezeichnen? Verkappte Konservative haben in Sagan mit dem schwarzen Kartell gegen die Freisinnigen und wirklichen Nationalliberalen gekämpft, welche letztere dem Rathe der Nat.-lib. Korr. und der Nat.-Ztg. folgten. So liegt die Sache. Unredlich ist es, Handlungen solcher auch Nationalliberaler dem Nationalliberalismus zuzurechnen, wie es unredlich wäre, für die auch Freisinnigen in Halle Herford den Freisinn verantwortlich zu machen.

Die Freis. Ztg. vom 8. September schreibt in einer Polemik mit der Nordb. Allg. Ztg.: „Nicht erst jetzt, sondern während der ganzen Erwahlung in Halle Herford und schon weit früher, sogar in den Zeiten des Kartells bei den Landtagswahlen von 1888 haben wir für diesen Wahlkreis ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen befürwortet. Auch hat ein solches schon theilweise 1888 und 1885 stattgefunden.“ Auch aus anderen Belegen erhellt, wie sehr die Freisinnigen in Norddeutschland mit den Nationalliberalen den Kampf gegen das schwarze Kartell aufgenommen wünschen und zum Theil aufgenommen haben. Der freisinnige Abg. Theodor Barth spricht sich in der „Nation“ darüber folgendermaßen aus (nach der Köln. Ztg.):

„Konservative und Clericale haben im Wesentlichen gleiche Ziele. Das tritt unter der jetzigen Führung des Centrums mit jedem Tage, um den wir uns von den Zeiten des Culturkampfes weiter entfernen, deutlicher hervor. Es sind in der Welle gefahrte Konservative, die Herren v. Schölerer, Alt, v. Büne, Graf Ballesire, die sich gegenwärtig an der Spitze der Centrumpartei befinden. Hinter ihnen steht der bischöfliche Einfluß. Die weltliche und die kirchliche Aristokratie katholischer Confession leiten so die an Gehorsam gewöhnten gläubigen Wählermassen des Centrums in das Lager der Konservativen, als ob es sich um einen Zug ins gelobte Land handelte. Den sogenannten demokratischen Elementen verwehrt man dabei toleranterweise nicht, auf diesem Marsche Freiheitsgejanke anzutreffen. Das erlaubt freilich und täuscht über die eingeschlagene Richtung manchen hinweg. Das die preussischen Junker diesen Zug mit offenen Armen aufnehmen, ist begreiflich genug. Sie können ja dabei nur gewinnen. Kirchliche und staatliche Vermundung, das ist das Ideal der protestantischen wie der katholischen Konservativen. Auf diesem Grundsatze ruht die konservativ-clericale Coalition. Die Aussicht einer Herrschaft dieser Coalition kann für keinen Liberalen verlockend sein. Und doch wäre es der Uebel ardhtes nicht, wenn die Coalition zu Stande käme und die vereinigten Reactionäre Gelegenheit zu einer reactionären Kraftprobe erhielten. Möglicherweise würde diese Kraftprobe allerdings zu einer acuten Krise führen, deren Gefährlichkeit nicht unterschätzt werden darf. Aber der jetzige Zustand der latenten Reaction mit seiner Aokiarheit und seinen verwirrenden Parteiconstellationen ist, alles in allem genommen, viel gefährlicher, da er jede ernsthafteste Gesundung unserer constitutionellen Verhältnisse verhindert. Erst wenn eine konservativ-clericale Allianz greifbare Wirklichkeit geworden ist und die Regierung dieser Combination offen ihren Segen ertheilt; erst wenn daraufhin eine absolutistisch-bureaucratisch-junkerlich-orthodoxes Regime an der Regierung und der Verwaltung seinen Stempel aufzudrücken vermag, wird man hoffen dürfen, daß die wirklich liberalen Elemente sich zusammenfinden und sich jene Berücksichtigung im politischen Leben erzwingen, die man ihnen heute — nicht ohne eigene Schuld — vorenthält.“

Man sieht, daß dies auch auf Baden paßt, und eben deshalb hat die „Neue Bad. L.“, die sonst gerne Barths Artikel abdruckt, diesen, im Gewissen bekommen, vorsorglich fortgelassen. Das ist hübsch von ihr; es zeigt doch, daß sie noch Gewissen hat. Freilich nur so eine Art negativer Gewissen. Es wäre daher nicht unmöglich, daß sie auch einmal behaupten könnte, sie selber habe nicht geschrieben was sie geschrieben hat. Sie selber hat nämlich das Zusammengehen der Liberalen draußen im Reich gegen das schwarze Kartell „selbst dann noch erfreulich“ gefunden, wenn dabei ein deutsch-freisinniges Mandat verloren gehen sollte.“ Jetzt im Oktober ist die „Neue Bad. Landesztg.“ mit Recht sittlich empört, daß so ein Amtsverfünder, solch ein erbärmliches nat.-lib. Lügenblatt, dem man die Wahrheit — wie Schnupftabak — unter die Nase reiben müsse, ein Blatt für Gauner, Ehrabschneider und Taschendiebe, für Lumpen, Schurken und Schuste, dem man die Fähigkeit zur Brandstiftung und zum Mord freisinniger Ehrenbürger auf jeder Seite ansieht, ein Blatt für reactionäre Verbummung, dessen Moral es gestatten würde, mit jeder freisinnigen Kasse — sehr Euch vor, Mitbürger! — ohne jedes Bedenken durchzugehen und dem Reichensdandung so viel gilt wie ein Butterbrot oder eine Rede Benedegs.“ — mit Recht, sagen wir, ist dieser Spiegel aller Mitterstchheit und fleckenlosen Tugend, die Neue Bad. Landesztg., dieses Musterblatt ohne Gleichen, dieser Kanon feiner und moralisch strenger Auffassung und Ausdrucksweise, dieses Blatt für so viel Wahrheit, Freiheit und Recht, als die Presse des Herrn Pfarrer Wacker im Lande Baden überhaupt noch freisinnigen Blättern zu vertreten übrig läßt — dieses in jeder Beziehung tadellose und unfehlbare Organ, die „Neue Bad. Landesztg.“, ist mit vollkommener Recht „voll und ganz“ darüber empört, daß wir auf den schärfsten politischen Beobachterblick des freisinnigen Abgeordneten Alexander Meyer uns ruhig und sicher verlassen und meinen, die eigentlichen Partei-Nationalliberalen seien in Sagan-Sprottau auf den dringenden Wink der Hauptorgane der Partei für den Freisinnigen eingetreten! Welch eine „sittliche Entartung“, auf das Urtheil eines namhaften freisinnigen Mannes auch nur einen Heller zu geben! Uns fehlen die Worte . . .

Ah, was sind wir doch „vergeßliche“ Leute! Fällt uns erst beim Worte „sittliche Entartung“ unsere Nr. 220 vom 13. August ein! Was geschrieben wir da? „Den Grad der politischen Schlichtheit der Neuen Bad. Landesztg. wird es anzeigen, ob sie von dem wahrheitsgemäßen Hinweis, daß es sich bei den Tabakprojekten nicht um nationalliberale, sondern offiziöse Auslassungen handelt, Notiz nimmt.“ Die N. B. L. hatte nämlich in einem großen ebenfalls von billigen Verdächtigungen strotzenden Artikel die Nationalliberalen als die Urheber aller Anschläge auf den Tabak hingestellt, die damals in den offiziösen bedienten Blättern aufklangen. Die N. B. L. hat ihre ungeheuerlichen Anschuldigungen niemals widerrufen, wie es ein jedes Blatt, das auf politische Glaubwürdigkeit („sittliche Reinheit“) würde die Neue Bad. Landesztg. in ihrer Umwertung der Begriffe (sagen) Anspruch macht, ohne oder vielmehr mit Anstand gethan hätte. Wir haben bis heute darauf gewartet. Möge die N. B. L. sich bei Herrn Pfarrer Wacker Absolution für ihre „Sünden“ holen. Dann sündige sie unentwegt und zielbewußt weiter.

*) Citate aus noch ungedruckten Nummern der N. B. L.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 5. Oktober.

Unter der Ueberschrift „Die Krisis beginnt“ bespricht die „Freis. Ztg.“ die innere Lage, wie sie durch die Militärvorlage gegeben erscheint: „Die Reichskanzler, die preussisches Staatsministerium“ lautet die Losung. Nachdem bereits seit längerer Zeit die beiderseitigen Offiziösen gegeneinander geplänfelt, kommen die Gegensätze heftig zum Ausdruck, einerseits in der „National-Zeitung“, andererseits in der „Nordb. Allgemeinen Zeitung“. Es stellt sich heraus, daß die Militärvorlage am Donnerstag dem preussischen Staatsministerium lediglich zur Kenntnisknahme vom Reichskanzler übersandt worden ist, mit der Mittheilung, daß die Einbringung im Bundesrath als Präsidialvorlage beschlossen sei. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ versucht in einem heftigen Artikel gegenüber der „Nat.-Ztg.“ ein solches Verfahren zu rechtfertigen. Sie be-

hauptet, der Weg der direkten Einbringung von Vorlagen in dem Bundesrath als Präsidialvorlagen durch den Reichskanzler sei von Anfang an in der Reichsregierung ungleich häufiger beschritten worden, als der Einbringung von Gesegentwürfen durch die Einzelstaaten. 296 Präsidialanträge stehen in den letzten 9 Jahren nur 25 preussische Anträge gegenüber. Diese Statistik beweist nicht das Mindeste. Es kommt nicht auf die Journalnummer an, sondern auf den Inhalt der preussischen Anträge. Doch die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ behauptet, es sei diesmal nicht anders verfahren, wie bisher bei allen Militärvorlagen:

„Hat der preussische Kriegsminister die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers zur Ausarbeitung eines eingehenden Militärgesetzes erhalten, so setzt er sich zunächst mit den übrigen deutschen Kriegsministern in Verbindung, um deren Ansichten und Wünsche kennen zu lernen. Ist seine Arbeit soweit gereift, daß sich übersehen läßt, ob und welche finanzielle Wirkung sie haben würde, so tritt er mit dem Reichs-Schatzamt in Verkehr, welches nun seinerseits in wichtigen Fällen ebenfalls zunächst die Verständigung mit den correspondirenden Finanzbehörden der Einzelstaaten durch schriftlichen Verkehr oder durch mündliche Rücksprache zu suchen pflegt. Ist dann ein Einverständnis erzielt oder ein Entschluß gefaßt, so wird die Genehmigung des Kaisers zur Einbringung der Vorlage in den Bundesrath als Präsidialvorlage durch den Reichskanzler erbeten.“

Wenn Vorstehendes wahr ist, so erklärt sich dieses Verfahren nur daraus, daß zur Zeit der früheren Militärvorlagen der Reichskanzler zugleich preussischer Ministerpräsident war und sich der Uebereinstimmung seiner Collegen im preussischen Ministerium versichert hatte. Wie in aller Welt aber kommt der preussische Kriegsminister dazu, bei einer solchen Vorlage über den Kopf aller anderen preussischen Staatsminister, über den Finanzminister, über den Ministerpräsidenten hinweg mit den übrigen deutschen Kriegsministern und dem Reichskanzler in Verbindung zu treten? Die „Nordb. Allg. Ztg.“ verwahrt sich insbesondere dagegen, daß Vorlagen, welche die Gesetzgebung auf den unmittelbaren Verwaltung des Reiches befindlichen Gebieten betreffen, durch einen Einzelstaat an den Bundesrath gelangen. — Die Militärverwaltung befindet sich aber nicht wie die Marineverwaltung und die Post in denjenigen der Einzelstaaten. Wir glauben nicht, daß ein sächsischer, bayrischer oder württembergischer Kriegsminister zu der ihm mitgetheilten Militärvorlage Stellung genommen hat, bevor er sich der Zustimmung seiner übrigen Ministercollegen versichert. Es liegt hier in der That eine capitis deminutio vor für das preussische Staatsministerium, wodurch dasselbe in Reichssachen selbst noch unter das Ministerium von Typpe oder Reuß f. L. herabgedrückt wird. Denn der Schwerpunkt der Frage ist darin zu suchen, daß die Genehmigung des Kaisers, welcher zugleich König von Preußen ist, von dem Reichskanzler zu der Militärvorlage nachgefragt worden ist, bevor das preussische Staatsministerium in die Lage gekommen ist, sich über die Vorlage zu äußern. Welche Zustände ergeben sich daraus? Die Präsidialvorlage ist im Bundesrath bedeutungslos ohne die Unterstützung der preussischen Stimmen. Die preussischen Stimmen aber sind abzugeben nach der Instruktion des preussischen Staatsministeriums. Das preussische Staatsministerium aber wird in die Zwangslage veretzt, entweder gegen den Monarchen zu votiren oder sich ohne weiteres dem Reichskanzler zu fügen. Das sind doch geradezu ungläubliche Zustände. In einer Angelegenheit von der größten politischen Tragweite geht der Reichskanzler mit dem Kriegsminister selbstständig vor. Nur von Militärpersonen ist in dieser Sache der Kaiser berathen worden. Denn die Civilstaatssekretäre im Reich zählen als Untergebene des Reichskanzlers nicht als selbständige Faktoren. In welche subalterne Rolle werden auch die Finanzminister einschließlich des Reichschatzsekretärs hierbei herabgedrückt! Sie haben einfach nur für das Geld zu sorgen, was der Generalreichskanzler mit dem Kriegsminister für nothwendig hält. Die Folgen der unnatürlichen Trennung des Amtes des Reichskanzlers von demjenigen des Ministerpräsidenten treten hierbei in verhängnißvoller Weise hervor. Der Ministerpräsident Graf zu Eulenburg, welcher in der vorigen Woche auf Urlaub gereist ist, wird nach der „Post“ am nächsten Mittwoch wieder in Berlin eintreffen. Aber wird sich Herr Riquel dieses Vorgehen gefallen lassen? Die „Nordb. Allg. Zeitung“ versichert, daß das Reichschatzamt bei der Ausgestaltung seiner finanziellen Pläne im vollen Einvernehmen mit dem preussischen

Finanzministerium handelt. Wie kann aber das Finanzministerium einverstanden sein mit der Ausbringung von Mitteln, wenn es noch gar nicht in der Lage gewesen ist, eine Ansicht auszusprechen über Zwecke, zu welchen die Mittel aufgebracht werden sollen. Jetzt muß sich zeigen, ob Herr Miquel jemals ein Politiker von selbständiger Bedeutung gewesen ist oder ob er nicht mehr zu sein beansprucht als ein geschickter Techniker für neue Steuern."

Die Morgenblätter erörtern eingehend das Uebergehen des preussischen Staatsministeriums bei Einbringung der Militärvorlage. Der oben behandelte Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“ wird auf Caprini zurückgeführt. Die „Nat.-Ztg.“ erklärt am Schlusse eines ausführlichen Leitartikels, da die Frage, ob so weitgehende militärische Anforderungen gestellt werden dürfen und müssen, in der Regierungsinflanz ausschließlich von militärischer Seite geprüft werde, müsse die Prüfung im Reichstage um so ernstlicher sein. — Die „Kreuzztg.“ schreibt, es sei unzweifelhaft, daß die Behandlung der Militärvorlage zu ersten Reibungen zwischen dem Reichskanzleramt und dem preussischen Ministerium Veranlassung gegeben habe. Nach der Form des Inhaltes des Artikels der „Nat.-Ztg.“ sei deren Quelle im Staatsministerium zu suchen. — Die „Voss. Ztg.“ prognostiziert eine Regierungskrisis und schließt, jedenfalls müßten diese Vorgänge neuerdings den Glauben an die Dauerhaftigkeit der inneren Zustände schwer erschüttern, zum Schaden für die Regierung wie für die Nation.

Höchst seltsame Bekenntnisse hat der ultramontane Schriftsteller Wasserburg, der als Abgeordneter der zweiten hessischen Kammer seine Partei auch offiziell vertritt, in einer Versammlung des Frankfurter Centrums-Wahlvereins gemacht. Daß Herr Wasserburg „die Monarchie nicht liebt“ und daß es ihm, wie er sich nach einem Bericht der „Frankf. Ztg.“ auszudrücken beliebt, „ziemlich kalt lasse, wie sich die Sozialdemokratie mit ihr abfinde“, ist an sich schon sonderbar, da ja Herr Wasserburg zu den Führern jener Partei gehört, welche sich mit Vorliebe als die zuverlässigste Stütze von Thron und Altar bezeichnet; noch merkwürdiger ist es aber, daß der ultramontane Abgeordnete in der Frankfurter Versammlung weiter erklärte, er sei ein Patriot, so warm, wie Einer, aber „über dem Vaterlande stehe ihm die Freiheit, und über der Freiheit stehe ihm Gott“. Herr Wasserburg ist zwar als Schriftsteller ein großer Freund phrasenhafter Stilblüthen, daß er aber als offizieller Parteipolitiker Sätze, wie die vorstehend mitgetheilten, in öffentlicher Versammlung auszusprechen sich nicht scheut, beweist neuerdings, wie sehr sogar hervorragendere ultramontane Wortführer ihre Stellung zur Staatsgewalt und Staatsform vom Standpunkt kirchlicher Interessenfragen abhängig machen, wofür ja die Verhältnisse in Frankreich im gegenwärtigen Augenblicke ein bereicheres Zeugniß ablegen. Herr Wasserburg ist übrigens in Baden nicht unbekannt. Er hat der „Bad. Corr.“ zufolge zuletzt an der Seite des Herrn Vieber im Januar d. J. in der Freiburger Festhalle gesprochen und vor wenigen Jahren nach dem Rücktritt Kaufens von „Badischen Beobachter“ während kurzer Zeit redigirt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Oktober 1892.

Errichtung einer Bürgerschule.

Man schreibt uns:

In der Samstagsnummer Ihres geschätzten Blattes drückt ein Herr Einwohner den Wunsch aus, man möchte in den Lehrplan der neu zu errichtenden Bürgerschule auch dem Englischen als obligatorischen Lehrgegenstand Raum gemähren. Gewiß ist der Wunsch ein berechtigter. Es ist nur die Frage, ob die Durchführung auch möglich ist. Die Zeit, welche für

Feuilleton.

— Der Bankrott des Bankiers Aug. H. Fr. Schulze in Berlin. Die mit dem Hölle Schnordel und dem Zusammenbruch des Bankhauses Hirschfeld und Wolff eingeleitete unheilvolle Kera der mit Depot Unterschlagungen verbundenen Bankier-Katastrophen hat eine höchst überraschende Fortsetzung erfahren. Die beiden Inhaber der in der Uebersicht genannten Bankfirma haben sich in Begleitung ihres Rechtsbeistandes bei der Berliner Staatsanwaltschaft mit dem Geständniß eingefunden, daß sie das Vermögen ihrer Kundschaft, bestehend aus hinterlegten Werthpapieren und Baaruntzügen in Beträgen von 1,700,000 M. verloren hätten und demgemäß die gerichtliche Prozedur forderten. Die Inhaber der genannten Firma sind der 63jährige August Heinrich Fr. Schulze und sein Neffe Erich Bierl, im Alter von 36 Jahren. Vor einigen Tagen fand sich der jüngere Inhaber der Firma bei einem älteren Geschäftsfreunde ein, um diesen wegen Ermäßigung eines Darlehens zu ersuchen. Letzterer darüber erstaunt, forschte nach dem Grunde dieses Ansuchens und erfuhr von dem in bestiges Schluchzen ausbrechenden Bierl, daß der Firma Depots fehlten und er sowie sein Onkel Schulze in der größten Verlegenheit seien. Da, so meinte der Geschäftsfreund, könnte nur ein Bankier helfen, dem man sich anvertrauen müsse. Bierl, der in der letzten Zeit der eigentliche Leiter des Geschäfts war, während Schulze nur eine mehr passive Rolle spielte, begab sich denn auch zu einem befreundeten Bankier, der sich auch alsbald nach dem Geschäftsfreunde begab und Einblick in die Bücher zu nehmen verfuhrte. Hier gewahrte dieser nun, daß eine Bilanz des Geschäftes seit etwa zehn Jahren nicht gezogen war und daß nach den sonstigen Aufzeichnungen thatsächlich ein Ranko an Depots etc. im oben angegebenen Betrage vorhanden war, für welches irgend welche bankmäßige Deckung nicht existierte. Unter solchen Umständen, sagte der Bankier, bliebe nichts übrig, als sich der Staatsanwaltschaft zu offenbaren. Die beiden Firmeninhaber beschloßen, dies zu thun. Untersuchungsrichter Frommel unterzog die beiden sofort einem eingehenden Verhör und bemerkte auf deren Frage, ob sie nun in Haft blieben, was ihnen sehr erwünscht wäre, daß dies nur dann erfolgen könne, wenn Fluchtverdacht vorläge, oder sonstige Komplikationen zu befürchten wären. Schließlich wurde ihrem Wunsche willfahren und sie wurden in zwei von einander getrennte Zellen abgeführt. Wo ist das Geld geblieben? — Obwohl sich der Stand dieser ganzen sensationellen Ange-

legenheit noch nicht übersehen läßt, es insbesondere bei der Lebensweise und offenkundigen Solidarität der beiden Firmeninhaber räthselhaft erscheint, wo die kolossalen Summen geblieben sind, zumal die genauesten Recherchen an der Börse ergeben haben, daß die Firma Speculationsgeschäfte nicht betrieb, so hat man doch einige Anhaltspunkte hierfür festzustellen vermocht. Der Firmeninhaber Schulze hatte seine einzige Tochter an den Ingenieur Treutler verheiratet. Dieser betreibt in Gemeinschaft mit dem Ingenieur Schwarz ein Fabrikgeschäft. Diese sind Besitzer eines Erblichens für Kanalisation, Gas-, Wasser-, Ventilations- und Heizungs-Anlagen u. s. w. Dieses Fabrikgeschäft hat im Laufe sehr bedeutende Summen verschlungen und zwar auch solche, welche die Firma Aug. H. Fr. Schulze vorgebracht hatte. Das Fabrikgeschäft soll in den letzten Jahren verlusttragend gewesen sein, namentlich durch unglückliche ausländische Verbindungen. Die Geschäftserbindung mit der Firma Aug. H. Fr. Schulze wurde aufrecht gehalten, obgleich die Tochter Schulze's, Frau Treutler, vor drei Jahren, kurz nach dem Tode ihrer Mutter, gestorben war. Für anderweitigen Engagements der Bankfirma ist bis zur Stunde nichts bekannt. An der Börse hatte sie solche in der letzten Zeit nicht, da sie sich von Speculations- bezw. Ultimogeschäften für sich sowohl wie für ihre Kundschaft fern hielt. Letztere rekrutirte sich überhaupt aus den solidesten Bürger- und Beamtenkreisen. U. a. zählte der frühere Finanzminister Scholz zu den Kunden der Firma; selbst die Beamten der Reichsbank, die ihre Vermögensverhältnisse nicht vor ihren Kollegen offenbaren wollten, haben ihre Kapitale der Firma August H. Fr. Schulze anvertraut. Als die am stärksten Geschädigten werden Herr Generalarzt Dr. R. genannt, der ca. 300,000 Mark verliert, und eine Wittwe in Noadburg, welche einen Verlust von 200,000 M. zu beklagen hat. Es ist dem Konkursverwalter vorbehalten, in das Chaos der mangelhaften Buchführungs-Ordnung zu bringen und festzustellen, wo die fehlenden 1 1/2 Millionen geblieben sind. Der ältere der beiden Firmeninhaber, Herr Aug. Heinrich Fr. Schulze, hat in Gemeinschaft mit seinem älteren, inzwischen verstorbenen Bruder die Firma im Jahre 1853, vor 39 Jahren, begründet. Vorher war er in Stellung bei der Bankfirma Jacquier und Securius. Herr Jacquier, ein sehr vornehmer Mann, hielt große Stücke auf Schulze, den er als ein Mutter für alle Anderen bezeichnete. Das Renommee eines Mutter-Bankiers behielt Schulze bei allen seinen Bekannten und Kunden bis zur letzten Stunde. Man war allgemein von seiner Solidität

bescheid zu zahlen; trotzdem hatten sie ihre Gründe, weshalb sie diese erweiterte Anstalt nicht benutzten. Auch in dieser Anstalt wurden durch pflichtgetreue Lehrer ganz gute Resultate erzielt, obgleich die Aufgabe eine schwieriger war, daß mindestens 2 Jahrgänge in den untersten Klassen Knaben und Mädchen vereinigt waren. Wir berufen uns in dieser Hinsicht auf das Urtheil eines ehrenwerthen tüchtigen Schulmannes in Mannheim, welcher gerade aus dieser Thatsache bezüglich der Leistungen der obersten Klassen der 2-Gulden-Schule in gutem Glauben einen vollständig irrigen Schluß zog und die Einheits-Schule verlangte. Es bestand zu jeder Zeit die Uebung, daß talentirten, braven und fleißigen Schülern unermittelte Eltern auf Beslangen gestattet wurde, ihre Kinder der 8-Gulden-Schule zuzuführen mit ermäßigtem oder ohne Schulgeld. Es gab auch Lehrer, welche in liberaler und zuvorkommendster Weise einen solchen Uebertritt begünstigten. Kein Mensch fand an diesen gebiegegen Einrichtungen der Volksschulen in Mannheim etwas auszuweisen. Trotzdem trat zu Anfang der 60er Jahre ein Oremum von Männern auf, welche die Gründung einer höheren Mädchenschule verlangten und auch erzielten. An der Spitze dieser Gesellschaft stand ein Mann, welcher später die einflussreichste Stellung in Mannheim einnahm und dennoch die Reorganisation der Volksschule, d. h. die Einheits-Schule sich als Hauptaufgabe stellte. War das consequent? Geradezu „nimmerlehn“ war, als gegen Ende der 60er Jahre das neutrale Gebiet der Schule der wilde Thummelplatz einer politischen Partei wurde, um sich ans Ruder zu bringen. Im „Grünen Haus“ sprach derselbe Herr, welcher die höhere Mädchenschule mit gründen half, vor einer großen demokratischen Volksversammlung in Betreff der Einheits-Schule wörtlich:

Es wird uns gefordert:

Das Gebiet des Unterrichts soll und muß ein vollständig „neutrales“ bleiben. Eine nähere Auseinandersetzung finden wir unnöthig. Werden aber irgendwie viele natürlichen Schranken durchbrochen, so ist das stets vom Uebel. Die Erfahrung lehrt es auch in Mannheim.

Früher bestand hier eine sogenannte 8-Gulden-Schule mit 8 Klassen und eine 2-Gulden-Schule mit 4 Klassen. Diese 8-Gulden-Schule war eine solche, in welcher die Leistungen der Schüler und Schülerinnen, besonders in den obersten Klassen, sehr gute waren.

Die Schüler der ersten Familien Mannheims besuchten diese 8-Gulden-Schule von der 1. bis zur 8. Klasse; erst dann kamen sie in Institute. Was sie aber der Volksschule zu danken hatten, das werden sie heute noch empfinden.

Die 8-Gulden-Schule für Knaben lieferte eine gebiegene Vorbildung für die Mittelschulen. Jene Knaben, welche die 8. Klasse durchgemacht, waren in jeder Branche des Geschäftslebens gut zu verwenden; dessen werden sich noch alle jene Männer erinnern, welche auch das Glück hatten, jene Schule zu besuchen. Wir hatten wiederholt Gelegenheit, von Männern Mannheims zu hören, mit welcher Verehrung und Dankbarkeit sie sich ihrer früheren Lehrer erinnern, wenngleich diese eine sehr strenge Pädagogik mit hohem Arme handhabten!

Neben dieser 8-Gulden-Schule bestand eine 2-Gulden-Schule. Der Lehrplan war den Verhältnissen und Bedürfnissen jener Kinder vollständig angepaßt, welche diese Anstalt besuchten. Manche Eltern waren ganz auf im Stande gewesen, 8 Gulden

gegenüber andere Verhältnisse eintreten; zu Hause konnten aber die Verhältnisse schlechterdings nicht geändert werden.

durchdrungen. Abgegeben davon, daß er nur zu den solidesten Vorkriegsgeschäften riet, lebte er außerordentlich sparsam, da man ihn überdies für einen sehr wohlhabenden Mann hielt, war er bei seinem geringen Aufwande als ein Großhändler verschrien. Er machte niemals eine Babereise, fuhr nie in einer Droschke und trauerte bei jeder Gelegenheit. Der zweite Inhaber der Firma, Erich Bierl, ein Neffe Schulze's, hat bei ihm das Geschäft erlernt. Er ist unverheiratet; in der letzten Zeit soll er sich verlobt haben. Es heißt, daß er sich kostspieligeren Lebensgewohnheiten hingeeben habe; doch fehlen hierfür Anhaltspunkte. Er bewohnte mit seiner Mutter eine ziemlich einfache Wohnung. Er ist als Sozialis in die Firma vor drei Jahren eingetreten, nachdem er allmählig vom Verwalter zum Prokuristen derselben avancirt war.

— Der blutige Auszug von Richard Vos' sämmtlicher „Eva“ ist bekannt; in Mainz aber, wo dieses Schauspiel vor einigen Tagen zum ersten Mal auf der Bühne des Stadttheaters dargestellt wurde, hätte es leicht in allgemeinem Wohlgefallen sein Ende gefunden. Eva, die unglückliche Grafentochter und spätere „Frau Hartwig“, muß ihren Verführer, den Grafen Eimar von Holm, am Ende des vierten Actes mauthetodt tödnen; aber, o Mitleid! Fräulein Sandow, welche die Bedauernswürthe darzustellen hatte, war so in Erregung, daß sie den Vorhang vorzeitig zur Entladung brachte, und doch hatte die Nordwestsee keine zweite Kugel mehr zu versenden. Allgemeine Spannung im Publikum, wie es dem hhen Eimar jetzt ergeben würde. Da — bei dem letzten Wort, das die Hintergründe sprach, trat ein hilfloser Geist unsichtbar in die vorderste Reihe und schob von da aus den Grafen nieder. Alles ist jetzt zutrübend, viele sollen sogar vor Betäubung schwümmelt haben.

— Ein „Poantistisches Wörterbuch“ hat der kürzlich verstorbene Dramatiker Adrien D. courcelles in Paris hinterlassen. Daraus das Folgende: *Le mot* — ein Fauler, der wie ein Knecht arbeitet, um nicht arbeiten zu müssen. — *Le vers* — das Intenitah eines Dichters. — *Le diplomate* — der längste Weg von einem Punkt zum andern. — *Le d'homme* — ja aber so gut und hat eine so hübsche Laile. — *Le parler* — eine der gebräuchlichsten Arten nichts zu sagen. — *Le veröbner* — eine Gattung von Schwämmen. — *Le veröbner* — eine andere Art, so alt. — *Le soiree* — man kann nicht genug hingehen; es ist in annehmbar, davon zurückzuführen. — *Le immer* — ja mein Engel!

— Die Kinder der Armen haben daselbe Recht, auf der gleichen Schulbank zu sitzen mit den Kindern der Reichen! Diese Phrase ist ihre Wirkung!

Im Prinzip kann man ja für eine derartige Schuleinrichtung sein; allein in der Praxis ist es allgem einzuführen, hat für Schulmänner ihre großen Schattenseiten, was an einem profanen Beispiel später gezeigt wird.

Warum gingen denn dem lieben „niederer“ Volke in Mannheim die Augen nicht auf, daß doch keine Ursache hatte, an den bewährten alten Schuleinrichtungen zu rütteln, über das Thun jener Herren? Nachdem diese den Rahm der weiblichen Jugend (Töchter reicher Eltern) abgeabschabt und der höheren Mädchenschule zugeführt hatten, dann wurde das Bischen Rahm zusammen geflappert, und es entstand für das geliebte Volk die Einheits-Schule. Rachen besser flüchten Bürgern, welche ebenfalls für diese Einheits-Schule schwärmten, gingen nachher die Augen auf, und anstatt standhaft in der Polar für ihre Idee einzutreten, brachten sie ihre Töchter in Mädcheninstitute und bezahlten für das hohe Schulgeld, was sie vorher in den obersten Klassen der Achtgulden-Schule ebenso gut und noch besser erhielten.

Bei den Knaben war es gerade so. Wir könnten Namen aufzählen von solchen Herren, welche sich sogar ein (später sehr lobnendes) Geschäft daraus machten, aus Politik für die Einheits-Schule lebhaft zu agitiren, selbstverständlich verzeht von der Liebe zum sog. „niederer“ Volke.

Ervor aber noch die Einheits-Schule ins Leben trat, führten sie ihre Söhne im Alter von 8—10 Jahren den wie Fische emporschwebenden Knabenvorschulen zu. Selbstverständlich machten es andere „anständigen“ Leute, welche nur einermäßen das hohe Schulgeld aufstreifen konnten, gerade so, wennleich auch sie für die Verwirklichung der Einheits-Schule aus Liebe zur Gleichheit und zum sog. niederen Volke, das man ja bekanntlich bei den Weibern braucht, durch Dick und Dünn mitgingen.

Wir fragen nun das sog. „niedere“ Volk: „War das moralisch?“

Und von diesen Leuten habt Ihr Euch jahrelang leiten und führen lassen!

Wir wollen nicht auf andere Gebiete überretzen, sondern auf dem der Einheits-Schule verbleiben. Sagen nun die Kinder der Armen auf derelben Schulbank mit den Kindern der Reichen? Wie und nimmermehr! Jetzt war die Schreibung eine viel größere, unter welcher hauptsächlich der mittlere Geschäftsmann litt.

Lehrer, welche früher jahrelang an der 2-Gulden-Schule waren, versicherten, daß sie dort mit weniger Anstrengung und mit besserem Erfolge wirken konnten. Warum das? Aus dem einfachen pädagogischen Grunde: Die Elemente waren einheitlicher; die nichtsagende Zielwifferei wurde nicht verlangt; dagegen konnte das „Nothwendige“ stetig und gründlich durchgenommen und eingeübt werden. Die meisten Kinder wurden zu Hause in der Garten- und Handwirthschaft, oder sonstwie beschäftigt; es verblieb ihnen wenig Zeit, übermäßige Hausaufgaben zu fertigen etc. Um das Lehrpensum der erweiterten Einheits-Schule zu erreichen, mußten der Schule gegenüber andere Verhältnisse eintreten; zu Hause konnten aber die Verhältnisse schlechterdings nicht geändert werden.

— Der blutige Auszug von Richard Vos' sämmtlicher „Eva“ ist bekannt; in Mainz aber, wo dieses Schauspiel vor einigen Tagen zum ersten Mal auf der Bühne des Stadttheaters dargestellt wurde, hätte es leicht in allgemeinem Wohlgefallen sein Ende gefunden. Eva, die unglückliche Grafentochter und spätere „Frau Hartwig“, muß ihren Verführer, den Grafen Eimar von Holm, am Ende des vierten Actes mauthetodt tödnen; aber, o Mitleid! Fräulein Sandow, welche die Bedauernswürthe darzustellen hatte, war so in Erregung, daß sie den Vorhang vorzeitig zur Entladung brachte, und doch hatte die Nordwestsee keine zweite Kugel mehr zu versenden. Allgemeine Spannung im Publikum, wie es dem hhen Eimar jetzt ergeben würde. Da — bei dem letzten Wort, das die Hintergründe sprach, trat ein hilfloser Geist unsichtbar in die vorderste Reihe und schob von da aus den Grafen nieder. Alles ist jetzt zutrübend, viele sollen sogar vor Betäubung schwümmelt haben.

— Ein „Poantistisches Wörterbuch“ hat der kürzlich verstorbene Dramatiker Adrien D. courcelles in Paris hinterlassen. Daraus das Folgende: *Le mot* — ein Fauler, der wie ein Knecht arbeitet, um nicht arbeiten zu müssen. — *Le vers* — das Intenitah eines Dichters. — *Le diplomate* — der längste Weg von einem Punkt zum andern. — *Le d'homme* — ja aber so gut und hat eine so hübsche Laile. — *Le parler* — eine der gebräuchlichsten Arten nichts zu sagen. — *Le veröbner* — eine Gattung von Schwämmen. — *Le veröbner* — eine andere Art, so alt. — *Le soiree* — man kann nicht genug hingehen; es ist in annehmbar, davon zurückzuführen. — *Le immer* — ja mein Engel!

— Die Kinder der Armen haben daselbe Recht, auf der gleichen Schulbank zu sitzen mit den Kindern der Reichen! Diese Phrase ist ihre Wirkung!

Im Prinzip kann man ja für eine derartige Schuleinrichtung sein; allein in der Praxis ist es allgem einzuführen, hat für Schulmänner ihre großen Schattenseiten, was an einem profanen Beispiel später gezeigt wird.

Warum gingen denn dem lieben „niederer“ Volke in Mannheim die Augen nicht auf, daß doch keine Ursache hatte, an den bewährten alten Schuleinrichtungen zu rütteln, über das Thun jener Herren? Nachdem diese den Rahm der weiblichen Jugend (Töchter reicher Eltern) abgeabschabt und der höheren Mädchenschule zugeführt hatten, dann wurde das Bischen Rahm zusammen geflappert, und es entstand für das geliebte Volk die Einheits-Schule. Rachen besser flüchten Bürgern, welche ebenfalls für diese Einheits-Schule schwärmten, gingen nachher die Augen auf, und anstatt standhaft in der Polar für ihre Idee einzutreten, brachten sie ihre Töchter in Mädcheninstitute und bezahlten für das hohe Schulgeld, was sie vorher in den obersten Klassen der Achtgulden-Schule ebenso gut und noch besser erhielten.

Bei den Knaben war es gerade so. Wir könnten Namen aufzählen von solchen Herren, welche sich sogar ein (später sehr lobnendes) Geschäft daraus machten, aus Politik für die Einheits-Schule lebhaft zu agitiren, selbstverständlich verzeht von der Liebe zum sog. „niederer“ Volke.

Ervor aber noch die Einheits-Schule ins Leben trat, führten sie ihre Söhne im Alter von 8—10 Jahren den wie Fische emporschwebenden Knabenvorschulen zu. Selbstverständlich machten es andere „anständigen“ Leute, welche nur einermäßen das hohe Schulgeld aufstreifen konnten, gerade so, wennleich auch sie für die Verwirklichung der Einheits-Schule aus Liebe zur Gleichheit und zum sog. niederen Volke, das man ja bekanntlich bei den Weibern braucht, durch Dick und Dünn mitgingen.

Wir fragen nun das sog. „niedere“ Volk: „War das moralisch?“

Und von diesen Leuten habt Ihr Euch jahrelang leiten und führen lassen!

Wir wollen nicht auf andere Gebiete überretzen, sondern auf dem der Einheits-Schule verbleiben. Sagen nun die Kinder der Armen auf derelben Schulbank mit den Kindern der Reichen? Wie und nimmermehr! Jetzt war die Schreibung eine viel größere, unter welcher hauptsächlich der mittlere Geschäftsmann litt.

Lehrer, welche früher jahrelang an der 2-Gulden-Schule waren, versicherten, daß sie dort mit weniger Anstrengung und mit besserem Erfolge wirken konnten. Warum das? Aus dem einfachen pädagogischen Grunde: Die Elemente waren einheitlicher; die nichtsagende Zielwifferei wurde nicht verlangt; dagegen konnte das „Nothwendige“ stetig und gründlich durchgenommen und eingeübt werden. Die meisten Kinder wurden zu Hause in der Garten- und Handwirthschaft, oder sonstwie beschäftigt; es verblieb ihnen wenig Zeit, übermäßige Hausaufgaben zu fertigen etc. Um das Lehrpensum der erweiterten Einheits-Schule zu erreichen, mußten der Schule gegenüber andere Verhältnisse eintreten; zu Hause konnten aber die Verhältnisse schlechterdings nicht geändert werden.

— Der blutige Auszug von Richard Vos' sämmtlicher „Eva“ ist bekannt; in Mainz aber, wo dieses Schauspiel vor einigen Tagen zum ersten Mal auf der Bühne des Stadttheaters dargestellt wurde, hätte es leicht in allgemeinem Wohlgefallen sein Ende gefunden. Eva, die unglückliche Grafentochter und spätere „Frau Hartwig“, muß ihren Verführer, den Grafen Eimar von Holm, am Ende des vierten Actes mauthetodt tödnen; aber, o Mitleid! Fräulein Sandow, welche die Bedauernswürthe darzustellen hatte, war so in Erregung, daß sie den Vorhang vorzeitig zur Entladung brachte, und doch hatte die Nordwestsee keine zweite Kugel mehr zu versenden. Allgemeine Spannung im Publikum, wie es dem hhen Eimar jetzt ergeben würde. Da — bei dem letzten Wort, das die Hintergründe sprach, trat ein hilfloser Geist unsichtbar in die vorderste Reihe und schob von da aus den Grafen nieder. Alles ist jetzt zutrübend, viele sollen sogar vor Betäubung schwümmelt haben.

— Ein „Poantistisches Wörterbuch“ hat der kürzlich verstorbene Dramatiker Adrien D. courcelles in Paris hinterlassen. Daraus das Folgende: *Le mot* — ein Fauler, der wie ein Knecht arbeitet, um nicht arbeiten zu müssen. — *Le vers* — das Intenitah eines Dichters. — *Le diplomate* — der längste Weg von einem Punkt zum andern. — *Le d'homme* — ja aber so gut und hat eine so hübsche Laile. — *Le parler* — eine der gebräuchlichsten Arten nichts zu sagen. — *Le veröbner* — eine Gattung von Schwämmen. — *Le veröbner* — eine andere Art, so alt. — *Le soiree* — man kann nicht genug hingehen; es ist in annehmbar, davon zurückzuführen. — *Le immer* — ja mein Engel!

— Die Kinder der Armen haben daselbe Recht, auf der gleichen Schulbank zu sitzen mit den Kindern der Reichen! Diese Phrase ist ihre Wirkung!

Im Prinzip kann man ja für eine derartige Schuleinrichtung sein; allein in der Praxis ist es allgem einzuführen, hat für Schulmänner ihre großen Schattenseiten, was an einem profanen Beispiel später gezeigt wird.

Warum gingen denn dem lieben „niederer“ Volke in Mannheim die Augen nicht auf, daß doch keine Ursache hatte, an den bewährten alten Schuleinrichtungen zu rütteln, über das Thun jener Herren? Nachdem diese den Rahm der weiblichen Jugend (Töchter reicher Eltern) abgeabschabt und der höheren Mädchenschule zugeführt hatten, dann wurde das Bischen Rahm zusammen geflappert, und es entstand für das geliebte Volk die Einheits-Schule. Rachen besser flüchten Bürgern, welche ebenfalls für diese Einheits-Schule schwärmten, gingen nachher die Augen auf, und anstatt standhaft in der Polar für ihre Idee einzutreten, brachten sie ihre Töchter in Mädcheninstitute und bezahlten für das hohe Schulgeld, was sie vorher in den obersten Klassen der Achtgulden-Schule ebenso gut und noch besser erhielten.

Bei den Knaben war es gerade so. Wir könnten Namen aufzählen von solchen Herren, welche sich sogar ein (später sehr lobnendes) Geschäft daraus machten, aus Politik für die Einheits-Schule lebhaft zu agitiren, selbstverständlich verzeht von der Liebe zum sog. „niederer“ Volke.

Ervor aber noch die Einheits-Schule ins Leben trat, führten sie ihre Söhne im Alter von 8—10 Jahren den wie Fische emporschwebenden Knabenvorschulen zu. Selbstverständlich machten es andere „anständigen“ Leute, welche nur einermäßen das hohe Schulgeld aufstreifen konnten, gerade so, wennleich auch sie für die Verwirklichung der Einheits-Schule aus Liebe zur Gleichheit und zum sog. niederen Volke, das man ja bekanntlich bei den Weibern braucht, durch Dick und Dünn mitgingen.

Wir fragen nun das sog. „niedere“ Volk: „War das moralisch?“

Und von diesen Leuten habt Ihr Euch jahrelang leiten und führen lassen!

Wir wollen nicht auf andere Gebiete überretzen, sondern auf dem der Einheits-Schule verbleiben. Sagen nun die Kinder der Armen auf derelben Schulbank mit den Kindern der Reichen? Wie und nimmermehr! Jetzt war die Schreibung eine viel größere, unter welcher hauptsächlich der mittlere Geschäftsmann litt.

Lehrer, welche früher jahrelang an der 2-Gulden-Schule waren, versicherten, daß sie dort mit weniger Anstrengung und mit besserem Erfolge wirken konnten. Warum das? Aus dem einfachen pädagogischen Grunde: Die Elemente waren einheitlicher; die nichtsagende Zielwifferei wurde nicht verlangt; dagegen konnte das „Nothwendige“ stetig und gründlich durchgenommen und eingeübt werden. Die meisten Kinder wurden zu Hause in der Garten- und Handwirthschaft, oder sonstwie beschäftigt; es verblieb ihnen wenig Zeit, übermäßige Hausaufgaben zu fertigen etc. Um das Lehrpensum der erweiterten Einheits-Schule zu erreichen, mußten der Schule gegenüber andere Verhältnisse eintreten; zu Hause konnten aber die Verhältnisse schlechterdings nicht geändert werden.

— Der blutige Auszug von Richard Vos' sämmtlicher „Eva“ ist bekannt; in Mainz aber, wo dieses Schauspiel vor einigen Tagen zum ersten Mal auf der Bühne des Stadttheaters dargestellt wurde, hätte es leicht in allgemeinem Wohlgefallen sein Ende gefunden. Eva, die unglückliche Grafentochter und spätere „Frau Hartwig“, muß ihren Verführer, den Grafen Eimar von Holm, am Ende des vierten Actes mauthetodt tödnen; aber, o Mitleid! Fräulein Sandow, welche die Bedauernswürthe darzustellen hatte, war so in Erregung, daß sie den Vorhang vorzeitig zur Entladung brachte, und doch hatte die Nordwestsee keine zweite Kugel mehr zu versenden. Allgemeine Spannung im Publikum, wie es dem hhen Eimar jetzt ergeben würde. Da — bei dem letzten Wort, das die Hintergründe sprach, trat ein hilfloser Geist unsichtbar in die vorderste Reihe und schob von da aus den Grafen nieder. Alles ist jetzt zutrübend, viele sollen sogar vor Betäubung schwümmelt haben.

— Ein „Poantistisches Wörterbuch“ hat der kürzlich verstorbene Dramatiker Adrien D. courcelles in Paris hinterlassen. Daraus das Folgende: *Le mot* — ein Fauler, der wie ein Knecht arbeitet, um nicht arbeiten zu müssen. — *Le vers* — das Intenitah eines Dichters. — *Le diplomate* — der längste Weg von einem Punkt zum andern. — *Le d'homme* — ja aber so gut und hat eine so hübsche Laile. — *Le parler* — eine der gebräuchlichsten Arten nichts zu sagen. — *Le veröbner* — eine Gattung von Schwämmen. — *Le veröbner* — eine andere Art, so alt. — *Le soiree* — man kann nicht genug hingehen; es ist in annehmbar, davon zurückzuführen. — *Le immer* — ja mein Engel!

Leider gibt es auch Eltern, denen es ganz gleichgültig ist, ob ihre Kinder zu Hause den gehörigen Fleiß entwickeln bei Fertigung der wichtigsten Aufgaben und bei Reiteration des Gelernten. Kommen aber ihre Kinder unglückliche Zeugnisse, so sind es hauptsächlich solche Leute, welche dann über Lehrer, Schule u. s. w. loszureden.

Da aber in jeder Klasse der Unterricht gleichmäßig fortwährend erteilt werden muß oder soll, so werden bessere und fleißige Schüler nicht nur zurückgehalten, sondern sie verfallen auch in ein langsames Tempo.

Niemals werden gute Vepfel dazu benötigt, um faule Vepfel gut zu machen; es ist stets das Umgekehrte der Fall, ganz besonders aber in der Schule, was statistisch nachgewiesen werden könnte.

Bei der früheren Schuleinrichtung hatte man in jeder Klasse einen hohen Prozentsatz von Schülern, welche vom Betragen ganz abgesehen, in ihren Leistungen die Note „gut“ verdienten.

Auf Pflicht und Gewissen soll einmal jeder Klassenlehrer angehen, wie viele Schüler er jetzt besitzt, mit deren Fleiß und Fortschritt er wirklich zufrieden sein kann, ohne daß er mit den üblichen Gewaltmaßnahmen, besonders Schularrest, nachzuhelfen braucht!

Wie weit wird ein Fuhrmann kommen, welcher große Kosten fortzuschaffen hat über Berge, wenn er neben einem starken Pferde ein schwaches anspannt? Wird er nicht Besseres leisten können, wenn er zwei schwächere Pferde benützt und die Last erleichtert? In diesem Falle können sich auch Thiere mit weniger Kraft nützlich erweisen und man wird den Fuhrmann seines praktischen Vorgehens wegen loben, abgesehen davon, daß er im ersten Falle sich des schwächeren Thieres gegenüber einer Quälerei schuldig gemacht hätte.

Jeder Leser wird die Bedeutung dieses profanen Vergleichs verstehen.

Aber das verstehen wir nicht, wie man den betreffenden Behörden einen häßlichen Vorwurf in ganz erregter Weise machen kann, wenn sie bezüglich einer Schulorganisation eine Einrichtung treffen wollen, die naturgemäß und pädagogisch vollständig gerechtfertigt ist und gerade dazu dienen wird, die reicheren und ärmeren Elemente mehr zusammenzuführen, als das bei der Errichtung der Einheitschule geschah.

Dann müssen wir doch strengstens ins Auge fassen, daß das Vorkommen der jetzt strengen auf einem ganz anderen Standpunkte steht, viel reiner und viel sachgemäßer als das früher war.

Von Politik kann hier gar nicht die Rede sein; auch haben weder der Herr Oberbürgermeister noch der Herr Rektor irgend eine Stellung zu gewinnen, noch ein Versprechen einzulösen!

Es geht aus den wichtigsten pädagogischen Gründen, aus Gründen, wie sie eine einsichtsvolle Behörde rechtschaffen Kindern und einsichtsvollen Eltern gegenüber verpflichtet ist, aber unmöglich aus anderen, niederen Gründen, denn es schließlich gleich bleiben, wie der materielle Ausfall gedeckt wird. Daß man aber für höhere Leistungen auch eine materielle Gegenleistung in Aussicht stellt, das treffen wir bei allen höheren Lehranstalten. Sind dort tüchtige Kinder der sog. „Proletarier“ — ausgeschlossen? Jeder vernünftige Mensch muß vor einem fleißigen, strebsamen und braven jungen Mann um so größere Hochachtung haben, je tiefer dessen Wiege stand. In allen Zeiten war man bereit und wird es in der Folge ebenfalls sein, solchen Kindern der Armen es leicht zu machen, den höchsten Grad der geistigen Bildung zu erreichen. Wohl dem, bei welchem in jeder Beziehung später ein günstiger Erfolg eintritt.

Wie es scheint, gab ein ganz nebenächlicher Umstand den Hauptanstoß zu dem wilden Aufsturm gegen eine vollständig zeitgemäße Schulverbesserung: der Name „Bürgerschule.“ Zur Beruhigung jenes Standes, der eine tiefe Abneigung gegen das sog. „Mittelbürgerthum“ hegt, möge der Hinweis dienen, daß wohl mancher Sohn und manche Tochter eines solchen Bürgers seinen Platz in dieser Anstalt finden wird. Die Bezahlung von 28 M. Schulgeld wird nicht hinreichend sein, einen ausgesprochenen Unfleiß, gepaart mit mehr oder weniger Talent, zu befiegen, um in dieser Anstalt zu verbleiben.

Aber das wird in reichlichem Maße der Fall sein, daß tüchtige Kinder Unbemittelter unter Ermäßigung oder gänzlicher Nachlass des Schulgeldes zur Bieder einer solchen Anstalt dienen können, wodurch in anderer Weise für deren spätere Existenz gesorgt werden wird, als es bisher der Fall war.

Aber was soll denn aus der erweiterten Schule werden, wenn die besten Schüler befreit werden? Man mache die Klassen dieser Schule klein, so daß der Lehrer jedem Schüler die notwendige Aufmerksamkeit schenken kann und die Resultate bei diesen Kindern werden bedeutend besser werden, als es früher der Fall sein konnte und die Lehrer werden im Hinblick hierauf eine Befriedigung empfinden, welche mehr werth ist, als der event. Eigennutz jener, welche an der zu errichtenden Anstalt thätig sein werden.

Wäre wohl die Aufregung in gewissen Kreisen, welche

jedenfalls bearbeitet wurden, so groß gewesen, wenn von der Errichtung einer „Musterschule“ die Sprache gewesen wäre? Welch vernünftiger Mensch kann sich der Errichtung einer Musterschule feindselig entgegenstellen? Und daß diese Anstalt eine Musteranstalt werden wird, dafür bürgen einerseits die tüchtigen Lehrkräfte Mannheims, die bedeutende Sachkenntnis des Rektors und das lebhafteste Interesse der Mannheimer selbst, das sie an dem Unterrichts-wesen nehmen, wenn auch mitunter mit der gewohnten Opposition.

Man schreibt uns:

Durch das Vertrauen der Mehrheit der Wähler, wurde die jetzige Majorität der nationalliberalen Stadiverordneten geschaffen. In Anbetracht, daß die Vorlage des verehrl. Stadtraths, bezüglich Errichtung einer Bürgerschule für Knaben und Mädchen, eine hochgradige Bewegung unter der Bürgerschaft hervorgerufen hat, die bisher in der Presse, sowie in Versammlungen anderer Parteien Ausdruck fand und findet, wird der Vorstand der nationalliberalen Partei hierdurch gebeten, durch Einberufung einer Parteiverammlung den Herren Stadtverordneten Gelegenheit zu geben, die Wünsche ihrer Wähler in Betreff der Bürgerschule zu hören. Die Nothwendigkeit einer solchen Versammlung ist wohl nicht zu bestreiten. Haben die Demokraten und Sozialdemokraten durch Einberufung von Versammlungen Jedermann Gelegenheit gegeben, seine Meinung zu äußern über die Vorlage des verehrl. Stadtraths, so ist es wohl angebracht, zu wünschen, daß auch die nationalliberale Partei, durch Einberufung einer Versammlung Gelegenheit gibt, die Frage der Einführung der Bürgerschule zu prüfen!

Nach von uns eingezogener Erkundigung beabsichtigt der Vorstand der nationalliberalen Partei nicht, eine Parteiver-sammlung einzuberufen. Es handelt sich bei der Vorlage über Errichtung einer Bürgerschule lediglich um eine Gemeinde-Angelegenheit ohne politischen Charakter, die von den be-rufenen Gemeinde-Organen zu prüfen und zu erledigen ist.

Dieser Gesichtspunkt kam auch in dem städtischen Beschlusse, der einstimmig die Vorlage gutgeheißen hat, zum Ausdruck; wie wohl in diesem Collegium Angehörige ver-schiedener Parteien sitzen, wurde dort aus pädagogischen und finanziellen Erwägungen Einstimmigkeit erzielt, und hat man die Vorlage dort als eine jedes politischen Charakters ent-behrende behandelt.

Die Thatsache, daß die demokratische und socialdemo-kratische Partei als solche Stellung gegen die Vorlage genommen, kann an dem Standpunkte der nationalliberalen Partei nichts ändern. Soweit nationalliberale Stadiverord-nete die Bürgerschule-Vorlage nicht anzunehmen in der Lage sind, bieten die Vorbesprechungen und die Bürgeraus-schüssig-ung Gelegenheit zur Geltendmachung ihres Standpunkts.

Zugang zu den Briefschäfern. Das Kaiserliche Postamt I. d. h. erläßt im Informativtheil d. W. eine Be-kanntmachung, wonach die Briefschäfer zur selbstständigen Ver-rung von heute ab bis um halb 8 Uhr Morgens zugänglich gemacht werden. Die von uns gebrachte Beschwerde hat, wie wir mit Freuden konstatieren, die gewünschte Wirkung gehabt. Offenlich wird auch den anderen von uns in den letzten Tagen gerügten Mängeln abgeholfen.

Musikdirektor Wiesel. Eine in früheren Jahren in dieser Stadt und namentlich in musikalischen Kreisen sehr be-liebte und beliebte Persönlichkeit, ist am 30. September in Wien gestorben. Die Gattin des Verstorbenen, welche eine lange Reihe von Jahren der hiesigen Hofbühne ange-hörte, lebt bei den älteren Theaterbesuchern durch ihre treff-lichen Leistungen noch in besserer Erinnerung.

Für Rheinischer. Laut telegraphischer Mittheilung hat das von Seiten der holländischen Regierung wegen der Cholera-gefahr erlassene Ein- und Durchfuhrverbot für Güter von Hamburg laut ministeriellem Erlaß, welcher am 3. d. M. in Kraft getreten ist, folgende Modifikation erfahren: Ver-boten ist jetzt nur noch die Ein- und Durchfuhr von folgen-den Artikeln: Unbearbeitete Wolle und Haar, Häute, Felle, weiches Holz und Gemüse, Butter und deren Surrogate, Milch, Käse, Soreu, Cigarren, Tau und Tauwerke. Zugelassen sind dagegen, neben den früheren, auch wieder die Hauptartikel: Kaffee, Tabak, Buder, Getreide, Papier.

Der dramatische Verein Walhalla gab vorgestern Abend wieder eine theatrale Abendunterhaltung mit darauf-folgendem Ball in dem Siamenischlöchen. Die Festlichkeit war sehr gut besucht. Zur Aufführung kamen „Die Tochter Bharoo“ und „Ein in Gedanken stehender geliebter Re-genkammer“. Die Darstellung dieser beiden Stücke konnte als eine außerordentlich bezeichnet werden, was aus dem nicht mehr enden-wollenden Beifalle ersichtlich war. Ganz besonderes Verdienst um den Abend erwarben sich Herr Speeßen und Herr Klingmann, welche mehrmals hervorgerufen wurden, nicht minder vorzüglich waren die Herren Klingner, Frank, Kallenberg, Bipse, Kraus, Klingmann, Schu-ler, Latin, die ebenfalls alle zum Gelingen der Unter-

haltung beitrugen. Es wäre nur zu wünschen, daß recht viele junge Leute, die sich für den Dilettantismus in der Schau-spielkunst interessieren, dem Verein als Mitglieder beitreten. An die Unterhaltung schloß sich, wie schon erwähnt, ein Ball, der von Herrn Tanzlehrer Streib arrangirt und geleitet wurde, und legte derselbe erneuten Beweis von seiner Tüchtig-keit in seinem Fache ab. Auch die Küche und Keller des Hrn. Gottlieb Käble ernteten nur Lob. Erst in den frühen Morgenstunden trennte sich die Gesellschaft mit dem Bewußt-sein, einige recht vergnügliche Stunden verlebt zu haben.

Die sozialdemokratische Partei hielt gestern Abend im großen Saale des Saalbau eine von etwa 1000 Personen besuchte Versammlung ab, um Protest zu erheben gegen die vom Stadtrath geplante Errichtung einer Bürgerschule neben der bereits bestehenden erweiterten Volksschule. Das Referat hatte Herr Dreese ab übernommen, welcher die Gründe wiederholte, die von den Gegnern des städtischen Pro-jects in der Presse und in Versammlungen in das Feld ge-führt worden sind. Die Vorlage ist nach Herrn Dreese vom Stadtrath nur ausgearbeitet worden, um die hiesige erweiterte Volksschule zu einer Armen- und Reicherschule zu degradiren und eine neue Schranke zwischen Arm und Reich aufzurichten. Ein näheres Eingehen auf die Ausführungen des Herrn Dreese-bach glauben wir unterlassen zu können. Nach Herrn Dreese-bach fing Herr Käble an zu donnern, welcher, wie gewöhnlich seinen Stolz darin suchte, sich einer ganz besonders „blumenreichen“ Redeweise zu bedienen. So sprach er u. A. von Leuten, deren Kinder die Weisheit mit Köffeln getroffen haben sollen, von nationalliberalem Duns, von einem großen Redrichsen, mit welchem man die ganze nationalliberale Gesellschaft vom Rathhause heruntersetzen werde und wie diese Kraftausdrücke weiter lauteten. Herr Käble behält ja seit jeher ein recht um-fangreiches Schimpfwörterlexikon, auf welches er sich eigentlich ein Patent geben lassen könnte, denn im Schimpfen und Schmähens ist ihm so leicht Keiner über. Vielleicht ist es möglich, daß Herr Käble es in dieser Beziehung später einmal zu derselben Fertigkeit bringt wie sein Meister Käbl. Bis jetzt ist er aber gegen diesen noch ein reiner Waisenknecht, wie der gestrige Abend wieder bewiesen hat. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, welche verlangt, daß von der Errichtung einer Bürgerschule Abstand genommen und das Volksschulgeld bedingungslos aufgehoben werde. Der zweite Punkt der Tagesordnung bildet die Erhebung eines zweiten Protestes gegen die Verschleppung der Wahlen zum hiesigen Gewerbe-gericht. Ueber diesen Gegenstand referirte Herr Käble, welcher bei dieser Gelegenheit zugleich Klage erhob gegen die Verschleppung der Geschäfte durch das Gewerbechiedsgericht. So sei für eine im Juli anhängig gemachte Klage wegen Lohnforderung erst im September Termin anberaumt worden und jetzt habe der Arbeitgeber gegen die Entscheidung des Gewerbechiedsgerichts noch Einspruch erhoben, sodaß der Arbeiter vielmals im Februar nächsten Jahres in den Besitz seines Lohnes komme. Dies seien unhaltbare Zustände. Herr Käble auf befragt, daß die Sozialdemokraten bei den Wahlen zum Gewerbe-gericht keine gemeinsame Sache mit den Hirsch-Dunderschen Gewerbevereinen machen wollten. Es handele sich doch hier nicht um Parteisachen, und man werde doch nicht behaupten wollen, daß nur sozialdemokratische Arbeiter befähigt wären, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. (Witzensprüche: Doch! Doch!) Herr Käble fuhrte aus, daß Herr Gleichauf doch gar kein Recht habe, sich über die Behandlung zu beklagen, die er jetzt durch die Sozialdemokraten erfahre. Herr Gleichauf habe es bei den im Jahre 1887 stattgehabten Wahlen zum Gewerbechiedsgericht ihm, seinem damaligen Genossen, weil er der nationalliberalen Partei angehöre, ja gerade so gemacht. Durch die Wahlen-schaltten des Herrn Gleichauf sei er (Käble) damals von der Seite der Vertreter der Arbeitnehmer gestrichen worden, ob-gleich die Sozialdemokraten, mit denen Herr Gleichauf bei diesen Wahlen gemeinschaftliche Sache gemacht habe, gegen seine Wahl nichts einzuwenden gehabt hätten. Herr Gleichauf entgegnete, daß ihm von dem, was Herr Käble erzählt habe, nichts bekannt sei, worauf Herr Käble erklärte, seinem früheren Genossen Gleichauf das Be-dächtniß etwas aufzuzischen zu müssen und den ganzen Verlauf der damaligen Vorgänge noch einmal eingehend erörterte. Für die Richtigkeit seiner Ausführungen rief Käble Herrn Dreese an, welcher bestätigte, daß die Käbleschen Dar-legungen vollständig auf Wahrheit beruhen und der Wirklichkeit entsprächen. In der gleichen Angelegenheit ergriffen sodann noch verschiedene andere Redner das Wort, welche gegen Herrn Gleichauf den Vorwurf erhoben, daß er den Interessen der Arbeiter direkt entgegengetreten habe, so u. a. bei der Ausarbeitung einer Fabrikordnung für die hiesigen Betriebe. Die Debatte war eine sehr bewegte und fehlte es nicht an zahlreichen Ausfällen gegen Herrn Gleichauf, dem u. a. der freundschaftliche Rath gegeben wurde, unter die Heilsarmee zu gehen. Die Versammlung dauerte bis gegen 12 Uhr.

Die schweren Gewitter, welche am Samstag Abend und im Laufe des Sonntags über das badische Oberland niedergegangen sind, haben mehrfach große Verderben an-gerichtet. In Biezbachsen schlug der Blitz in das Haus des Landwirths Mathias Zimmermann. Das Oeconomiege-bäude wurde ganz, das Wohnhaus zum großen Theil ein Raub der Flammen. Zimmermann war nicht verlehrt, das Unglück

Spät geföhnt.

Von Charles Mérouvel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Graf Jean bewohnte das Schloß mit seiner Frau, seinem Töchterchen Gabrielle und zwei weiblichen Diensthofen, einer Köchin und einem Stubenmädchen. Den größten Theil des Tages verbrachte er auf seiner Meierei, für die er eine be-sondere Vorliebe hatte und viel Geld ausgab.

Der Bauer betrat die Allee, welche zum Schlosse führte, verberg sich hinter einem Strauch und wartete. Segen neun Uhr sah er den Grafen Jean das Haus verlassen und in die Allee einbiegen. Sie schnell erhebend, folgte er ihm nach.

Als der Graf die hastigen Schritte hinter sich vernahm, wandte er sich um und blieb stehen. Der Mann trat höflich grüßend näher. „Habe ich die Ehre, den Herrn Grafen von Mareilles zu sprechen?“ fragte er.

„Ja wohl, der bin ich.“

„Verzeihen Sie, — in der Dunkelheit erkannte ich Sie nicht gleich.“ — „Wer bist Du?“ — „Einer von den Ribourts aus der Meierei Ihrer Tante.“

„Oh — und was willst Du?“ — „Ihre Tante liegt in den letzten Stufen. Sie wünscht Sie sofort zu sprechen, aber allein ohne die Frau Gräfin.“

Der Graf erbeute. Seine Tante verlangte nach ihm. Vielleicht zu seinem Glück. Es war die höchste Zeit. Die Besorgung wäre ausgerichtet. Guten Abend, Herr Graf! Und eben Jean noch ein Wort an ihn richten konnte, war der Bauer verschwunden.

Nachdem sich der Graf in den Stall, fällte sich selbst sein Pferd und jagte dann im Galopp davon.

4. Kapitel.

Blinder Särm.

Das Pferd des Grafen war ein schneeweißes Thier, in der Dunkelheit weithin sichtbar und überdies in der ganzen Gegend von Allen ebenso gut gekannt wie sein Herr.

Einige Dauern, die aus der Stadt zurückkehrten, begeg-

neten dem nächtlichen Reiter, zogen ihre Mägen und sahen ihm nach, wie er mit verklingelten Bügeln dahinjagte. Aller-dings man jagert nicht, wenn man von einer Millionentante an ihr Sterbelager gerufen wird!

Unterwegs dachte der Graf über das unerwartete Er-geigniß nach. Seine Tante verlangte nach ihm. Was das nicht ein Zeichen der Verblödnung? Er hatte sich ihr gegenüber eigentlich nichts vorzuwerfen; stets war er der alten Frau mit Achtung und Ehrerbietung begegnet, im Stillen hoffend, daß sie eines Tages ihren harten Sinn ändern werde.

An der Spitze der Ewigkeit verstummen die Leidens-chaften und im Angesicht des Todes verschwinden Daz und Wrol.

Es war zehn Uhr vorbei, als der Reiter sein Pferd gegenüber der Ruine von Drogard anhielt. Ein heftiger Wind hatte sich erhoben; regenschwere dunkle Wolken jagten am nächtlichen Himmel hin und ringsumher herrschte dicke Finsterniß.

Nirgends konnte der Graf ein Licht entdecken, auch das Haus seiner Tante war nicht erleuchtet; wie eine schwarze Masse lag es vor ihm, still und verdoht und diese Ruhe, diese Dunkelheit im Hause einer Sterbenden befremdete ihn. War sie vielleicht schon todt?

Er sprang zur Erde, band sein Pferd an einen Baum an und vorsichtig über die zerfallene Zugbrücke schreitend, näherte er sich der Hausthür.

Nach kurzem Hörgern klopfte er.

„Gleich darauf ließ sich im Hause Geräusch vernehmen. Alte Leute haben einen leisen Schlummer und der Ge-istige, der seine Schätze bewacht, schließt nur mit einem Auge. Wer ist da?“ — „Ich.“ — „Wer?“ — „Jean von Mareilles.“ — „Rein Kesse?“ — „Ja, Tante.“

Das alte Fräulein brummte einige Verwünschungen gegen den nächtlichen Ruhestörer, aber — sei es aus Neugierde oder auch aus Interesse — nachdem sie ihr schlechten Laune Luft gemacht hatte, beugte sie sich noch einmal zum Fenster hinaus und rief:

„Warte, ich komme herunter.“

Der Graf sah einen schwachen Lichtschein hinter den klei-nen Fensterscheiben, er hörte das Geklapper von Holzschuhen

auf der Steintreppe, das Zurückziehen verschiedener Niegel und das Kreischen eines Schlüssels in dem verrosteten Schloß. Dann öffnete sich die Thüre, vor diesem Besucher schien Ange-lita von Mareilles keine Angst zu haben.

Wäre es weniger finster gewesen, so hätte sie, zwei Schritte vom Haus, in dem wild wuchernden Gebüsch verdeckt, eine zerlumpte menschliche Gestalt gesehen, die mit junkelnden Augen den Vorgang an der Thüre beobachtete. Aber sie bemerkte nichts.

Nur halb bekleidet, erschien sie auf der Schwelle, leuch-tete dem Grafen mit dem qualmenden Blicken im Gesicht und sagte, als sie ihn erkannt hatte: „Komm herein!“

Jean gehorchte. Er war erschaut, sie fast gänzlich un-verändert zu finden, wie er sie zuletzt gesehen. Sie schien nicht schwächer oder kränker zu sein, nur etwas mehr gekrümmt vom Alter. Ihr Gesicht war natürlich wie ein weisses Apfel, mager und abgezehrt durch die Entbehrungen, die ihr Weiz ihr auferlegte, aber die noch immer lebhaften Augen bligten scharf unter den dunkeln Brauen hervor.

Sie wies auf einen alten wackligen Strohhuhl und sagte dann mit schriller Stimme:

„Wilst Du mir nun sagen, Jean, was Dich eigentlich herführt?“

„Rein Gott, Tante,“ erwiderte er sichtlich verlegen, „es ist sehr einfach — ich komme, weil Du mich rufen liehest.“

„Ich?“ rief sie mit energischem Kopfshütteln. „Ja gewiß! Ohne Deine Aufforderung hätte ich mich nicht erlaubt, Dich zu solcher Stunde zu behelligen.“

Die Augen der Alten erweiterten sich. „Machst Du Dich etwa über mich lustig?“ brummte sie. „Du kennst mich zu gut, Tante, um mich dessen fähig zu halten. Ich habe für Dich ganz dieselbe Achtung, wie für meine Mutter und — —“

„So erkläre mir doch die Sache!“ unterbrach sie ihn ungeduldig.

(Fortsetzung folgt.)

wird ihn deshalb voraussichtlich nahe an den Bettelstoß bringen. — In Friesenbeim bei Lahr war das Unwetter mit einem starken Hagelschlag begleitet. Die Hagelkörner hatten die Größe kleiner Kisse.

Ein Schwindler brandschmägt gegenwärtig, wie aus dessen gemeldet wird, die Bewohner des flachen Landes, indem er sich bei denselben als Amerikaner vorstellt, Grüße von Verwandten und Bekannten überbringt und daran das Ersuchen um ein Darlehen knüpft. Der Koup ist ihm schon an verschiedenen Orten gelungen. Da es nicht unmöglich ist, daß der Verräter auch das badische Land mit seinem zweifelhaften Betrübe beehet, so seien hiermit unsere Landleute vor ihm gewarnt.

Wuthmaßliches Wetter am Donnerstag, 6. Okt. Unter dem Einfluß des langsam zunehmenden Luftdruckes im östlichen Europa hat der Luftwirbel im Nordwesten sein Centrum von der Nordsee nach dem irischen Kanal verlegt, inzwischen aber eine neue Verstärkung erhalten, weshalb der Hochdruck im Ost von Vistula aufgelöst wurde, und auch bei uns das Barometer neuerdings wieder zu fallen beginnt. Für Donnerstag und Freitag ist in der Hauptsache trockenes, aber mehrfach trübes und kühles Wetter in Aussicht zu nehmen.

Aus dem Großherzogthum.

Weinheim, 4. Okt. Diese Woche wird das neue Bezirksamtgebäude bezogen. In das seitberige, früher eine Niederlassung des Deutsch-Ritterordens, wird die Bezirksförsterei und die Großh. Steuerneuhmeerei verlegt. Das letztere endlich ein ständiges Lokal zugewiesen wird, verläßt hier allgemein nur angenehme. Das Schloß des Herrn Baron v. Berckheim wird einer bedeutenden Renovation unterzogen; schon den ganzen Sommer wird gebaut. — Die Verbreiterung und Erweiterung des Güterbahnhofsgebäudes ist nahezu vollendet; es wird damit einem lange bestehenden Uebelstande im Güterverkehr, der hier ein sehr bedeutender ist, abgeholfen.

Kittlitzheim, 4. Okt. In hiesiger Gemarkung wurde am Sonntag eine männliche Leiche im Rhein gefunden. Der Citronenseid scheint dem besten Arbeiterstande angehört zu haben, war gut und vollständig bekleidet, ist großer, kräftiger Statur, mit vollem ergrautem Haarwuchs, kurz geschoren, mit hellem Schnurbart. Alter 45—50 Jahre. Die Leiche wurde auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt.

Kehl, 4. Okt. In Sachen des Concurfes der Creditbank Kehl fand eine Gläubigerversammlung statt. Nach dem Berichte des Concurfverwalters ist bis jetzt eine Einnahme von 557,918 M. 10 Pf. einschließlich der vom Concurfium getheilten 160,000 M. vorhanden. Es wird mit den noch ausstehenden Forderungen eine Gesamtdividende von 40—45 Prozent in Aussicht gestellt.

Wälzisch-Deutsche Nachrichten.

Villa Donnersberg, 3. Okt. Der Besitzer der Villa hat sich entschlossen, dieselbe auch in diesem Winter für Gäste und Touristen offen zu halten. Befanlich ist die reine und frische Bergluft im Herbst ganz besonders zuträglich für Nerven- und Herzleidende, wozu noch als unterstehend die gute Verpflegung am hiesigen Plage kommt. Auch der Hausarzt Herr Dr. med. Hülsmeier wird vorläufig noch hier verbleiben.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 4. Oktober. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Cadenbach. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Mülling.

1) Von der Anklage des Diebstahls wird der 18 Jahre alte Tagelöhner Leonhard Klemm von Heddesbach freigesprochen. Derselbe sollte am 8. August d. J. seinem Zimmergenossen, dem Tagelöhner Adam Lutz hier, einen Sonntagsgang entgegen haben, doch hatte er letzteren nur ein Mal angezogen, um damit die Redarauer Kirchweih zu besuchen. — 2) Am Abend des letzten Pfingstmontags hatte der 35 Jahre alte Krämer Georg Hefermann von Schwellingen den Tagelöhner Schwab, mit dem er den Nachmittag in mehreren Wirtschaften verbracht hatte, mit in seine Wohnung genommen, wofür sich noch der Tagelöhner Kern zu ihnen stellte. Seine beiden Gäste regalierte Hefermann mit Flaschenbier. Als jedoch Schwab, der sich schon vorher betrunken hatte, eingeklinkt war, benutzte Kern die Gelegenheit, ihm ca. 10 Mark aus dem Bortemonnaie zu stehlen. Dem mit dem Diebstahl einverstandenem Hefermann gab Kern nicht weniger als 7 Mark von dem gestohlenen Gelde. Kern und Hefermann, welche letzterer übrigens schon wegen wissenschaftlichen Faltschneidens mit Zuchthaus bestraft worden ist, wurden deshalb vom Schöffengericht Schwellingen zu je vier Wochen Gefängnis verurtheilt; außerdem erhielt Hefermann noch eine Geldstrafe von 50 Mark wegen unzulässigen Bierverkaufts. Hefermann legte Berufung ein, die zur Folge hat, daß die Geldstrafe von 50 Mark in Wegfall kommt, es dagegen bei der genannten Freiheitsstrafe verbleibt. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Holz. — 3) Wegen thätlicher Beleidigung der Ehefrau Brud in Redarou war der Fabrikarbeiter Rudolf Franz von Böttscham vom hiesigen Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Es handelt sich hier um ein unwillkürliches Attentat, das der Angeklagte am 17. Juni d. J. in angetrunkenem Zustande der Genannten gegenüber verübte. Die vom Angeklagten eingelegte Berufung wird heute als unbegründet verworfen. Als Verteidiger des Angeklagten und Vertreter der Nebenklage fungirten die Rechtsanwälte Dr. Stern und Dr. Stadefeder. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. — 4) Am 29. August d. J. entwendete der schon bestrafte, 36 Jahre alte Schweizer Gustav Brodt von Grokingersheim aus einer Kleintasche, die er für den Schweizer Müch von hier aus nach dem Ludwigshafener Bahnhof verbringen sollte, unterwegs ein farbiges Hemd im Werthe von M. 1.50. Brodt erhält deshalb wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle 4 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Unterjuchungshaft. — 5) Der schon bestrafte, 32 Jahre alte Tagelöhner Karl Böhsch von Oberwiddersheim, der am 17. August d. J. von einem Kohlenlagerplatz überm Redar hier ein der Firma Ferd. Baum gehöriges Stück Braquettable im Werthe von 50 Pfennig entwendet haben sollte, wird von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen.

Sport.

Ueber den Distanzritt

liegen heute folgende interessante Nachrichten vor: Berlin, 4. Okt. Oberlieutenant v. Nicks vom 16. Sularen-Regiment, der Samstag früh um 7 Uhr 50 Minuten von Wien abgeritten war, ist heute Morgen um 9 Uhr 35 Minuten in Begleitung eines Radfahrers als Erster angelangt. Die tausendfüßige Menge begrüßte Nicks mit stürmischen Hurraufen. Er wurde von seinem Pferde Marco, welches lahm geworden war und von Hosen an geführt werden mußte, gehoben. Bei der Ankunft war der Reiter frisch, das Pferd aber elend; schon in Hayerswerda mußten ihm Morphiumeinspritzungen gemacht werden und von dort an bestand die Nahrung für das Pferd nur aus einer Flasche Cognac, ohne irgendwo Rast zu machen. Als zweiter österreichischer Offizier ist Lieutenant von C. J. v. J. vom 3. Sularen-Regiment um 11 Uhr 10 Min. in schnelldigster Ganganart eingetroffen. Viele Tausende Berliner halten das Tempelthor fest besetzt, die Begeisterung ist außerordentlich. Fortdauernde Hurraufen auf Oesterreich-Ungarn begrüßten den Reiteroffizier, der wie sein Pferd in

einer nach den Umständen trefflichen Verfassung war. Bei der Fahrt zur Stadt wurden dem Reiter großartige Begrüßungen dargebracht. Das Publikum bildete Spolier und rief Hurrah, aus den Fenstern der umliegenden Häuser wehten Tücher.

Wien, 4. Okt. In Floridsdorf ist als erster deutscher Distanzreiter Prinz Friedrich Leopold von Preußen um 7 Uhr 45 Min. im kühlen Trab durchs Ziel gegangen. Er wurde äußerst sympathisch begrüßt von einer nach Tausenden zählenden Menge und vom Comité feierlich empfangen. Der Prinz stieg ohne Zeichen der Ermüdung aus dem Sattel, dagegen schien sein Pferd völlig erschöpft. Nicht auf dem Reinken folgte Lieutenant v. Ehl, alsdritter im Trab; um 8 Uhr 13 Min. landete Mitmeister v. Lepper-Varsti im Schritt, da sein Pferd total ausgepumpt war. Eine weitere Meldung befolgt: Von den deutschen Distanzreitern traten Meyer Abends 9 Uhr 7 Min., Dieze 9 Uhr 8 Min., Sena 10 Uhr 5 Min. ein. Deute Abend werden keine weitere Distanzreiter erwartet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß-Theater. Als 1. Volksvorstellung gelang am nächsten Sonntag den 8. Oktober „Romeo und Julia“, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare (nach Schlegels Uebersetzung), zur Darstellung. Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 4. Okt. Die Oberbayer. Handelskammer beschloß, die Regierung zu ersuchen, wegen wirtschaftlicher Nothlage vom § 105b der Gewerbe-gesetznovelle für das Handelsgewerbe den weitesten Gebrauch zu machen und am Sonntag den Verkauf bis 4 Uhr, auch sonst die Verlängerung der Arbeitszeit auf weitere Stunden zu gestatten.

Berlin, 4. Okt. Dem übertriebenen Eifer bei Abwendung der Cholera-Gefahr tritt ein Erlaß des Reichskanzlers an die Bundesregierungen entgegen. Es heißt darin: „Wie ich aus zahlreichen Beschwerden ersehe, werden an vielen Orten des Reichs die von Hamburg anlangenden Waarensendungen in Folge behördlicher Anordnungen einer Desinfektion unterworfen. Dieses für den Verkehr mit großen Veräufigung und Nachtheilen verknüpfte Verfahren steht mit den untern 29. August d. J. den hohen Bundesregierungen mitgetheilten Grundsätzen für die zur Bekämpfung der Cholera zu ergreifenden Maßregeln nicht im Einklang u. s. w.“ — Die „Freis. Ztg.“ glaubt aus der schneidigen Art, mit welcher Graf Caprivi den Selbstzug für die neue Militärvorlage eröffnet habe, schließen zu sollen, daß im Falle der Ablehnung die Auflösung des Reichstags erfolgen werde. — Zu den Beratungen der Sachverständigen über die Tabaksteuer, die heute im Reichstagsamt begonnen haben, sind nicht nur etwa Mitglieder der Enquetekommission von 1878 eingeladen. Aus Berlin ist unter Anderem Herr Richard Ermeler zur Theilnahme aufgefordert, aus Speyer Herr Lichtenberger, aus Mannheim Herr Bensheim und aus Heidelberg Herr Landfried. Ganz gleich, wie die Enquete ausfällt, der Tabak muß jedenfalls mehr bluten. (Ref. Ztg.)

Berlin, 4. Okt. Der Chef der Marinestation der Nordsee, Viceadmiral Deinhard ist am Herzschlag gestorben.

Leipzig, 4. Okt. Die Revision des Rektors Althardt, der wegen Beleidigung der Berliner Stadt-Verordneten zu 4 Monat Gefängnis verurtheilt war, ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Danzig, 4. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte heute für Unglücksfälle 3000 M. für die Nothleidenden Hamburgs und 1000 M. für die von Altona.

Wien, 4. Okt. Im Budgetausschuß der österreichischen Delegation erklärte Graf Kalnoky auf Ansuchen des Grafen Eym: Es sei kein Zweifel vorhanden, daß Eym namens seiner Partei, nicht der gesammten böhmischen Nation gesprochen habe. Eym habe über das Bündniß mit Deutschland vom localen engen Gesichtspunkte aus gesprochen, was in einem Staate mit entgegengesetzten nationalen Interessen nicht angehe. Das Verhältniß zu Deutschland sei offen und klar und bedürfe keiner geheimen Verträge. Die Beziehungen zwischen den Höfen Oesterreichs und Rußlands seien unverändert, freundschaftlich, zwischen den beiden Regierungen normal und freundlich. Im Orient schreite die Befestigung der Verhältnisse fort. Von allen Staaten habe die Regierung die bündigsten Erklärungen, daß niemand einen Angriffskrieg zu unternehmen gedenke. Hierauf wurde dem Grafen Kalnoky mit allen gegen die Stimme Eym's ein Vertrauensvotum ertheilt.

Budapest, 4. Okt. Von Sonntag bis Montag kamen hier 32 Gefangenene und 9 Cholera-Todesfälle vor.

Mannheimer Handelsblatt.

Die Reichsbank hat den Privatdiskonto von 2 1/2 auf 2 1/2 v. Ct. ermäßigt.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover. Im Monat September waren zu erledigen 1986 Anträge über M. 2,254,000. Das Vermögen erhöhte sich von M. 42,327,000 auf M. 42,807,000.

Mannheimer Effectenbörse vom 4. Oktober. An der heutigen Börse notirten Anilin-Aktien 289 1/2, B. Wellerstein 95 1/2.

Coursblatt der Mannheimer Börse vom 4. Okt.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Bayerische Rent', 'Preuss. Anleihe', and 'Mannheimer Aktien', with corresponding prices and yields.

Table titled 'Obligations' listing various bond issues with columns for title, amount, and interest rate.

Frankfurter Mittagbörse vom 4. Oktober.

Im Einklang mit den seitern Abendnotirungen war auch bei Beginn der heutigen Börse günstiger Tendenz wahrnehmbar. Die Provinz kaufte, und Seitens der Speculation wurden viele der jüngsten Abgaben gedeckt, insbesondere Disconto und Montanverthe; in erster Linie Wienactien zurückgenommen. Im Laufe des Verkehrs, der sich wesentlich ruhiger als gestern gestaltete, blieben in der ersten Hälfte bei leichten Schwankungen die meisten Courte gut behauptet, späterhin bröckelten die Notirungen in Folge nachlassender Kaufkraft mehr ab. Nachdrücklich waren namentlich Türkische Werthe schwach, es kam vieles für Paris zum Verkauf. Am Montanmarkt haben die vier leitenden Actien Lauras, Bochumer, Harpener und Welfenknener die Preis-erhöhung von gestern Abend behauptet, einen weiteren heutigen Coursegewinn aber wieder hergeben müssen. — Privat-Disconto 2 1/2, — 2 1/2 v. Ct.

Frankfurter Effecten-Societät v. 4. Okt. 6 1/2 Ubr. Abends.

Deherr. Credit 264 1/2, Disconto-Rommandit 183, Berliner Handelsgesellschaft 135.50, Dresdener Bank 139.90, Banque Ottomane 119, Lombarden 68 1/2, Crefeldbank 61 1/2, Mittelmeer 108.70, Drff. Ludwigsbahn 114.80, Marienburger 57.50, Spross. Portugiesen 23.20, Heine 23.20, 4 1/2 v. Ct. do. 31.70, 4 1/2 v. Ct. do. Tabak 72.20, Spanien 64.90, 4 v. Ct. Griechen 69, Spross. Argentinier 48.20, S. Belore 78.20, Bochumer 121.70, Concordia 79.50, Dortmund 55.80, Welfenknener 132.50, Harpener 180, Widdena 115, Laura 106, 1880er Loose 124.80, Türkenloose 27.70, Gotthard-Aktien 155.20, Schweizer Central 127.10, Schweizer Nordost 112.70, Union 73.90, Jura-Simplon St.-Act. 52.20, Spross. Italiener 92.60.

Mannheimer Productenbörse vom 4. Okt. Weizen der November 16.75, März 93 17.35, per Mai 93 17.65; Roggen per Nov. 15.70, März 93 15.55, Mai 15.65; Hafer per Nov. 14.60, März 93 15.—, Mai 15.25; Mais per Nov. 11.70, März 1893 11.70, Mai 11.70. Tendenz: behauptet. Die heutige Börse verkehrte bei schwachen Umsätzen in Weizen und Roggen zu geringen Preisen. Hafer und Mais anhaltend geschäftlos.

Amerik. Producten-Märkte, Schlusscourse vom 4. Okt.

Table with columns for 'Monat', 'Weizen', 'Mais', 'Schmalz', 'Kaffee', 'Woll', 'Wolle', 'Schmalz' and rows for different months like 'September', 'Oktober', 'November', 'December', 'Januar', 'Februar', 'März'.

Mannheimer Hafen-Verkehr vom 3. Okt.

Table with columns for 'Schiff', 'Hafen', 'Abgang', 'Zug' and rows for various ships and destinations like 'Hamburg', 'London', 'Bremen', 'Holland'.

New-York, 4. Okt. (Drachrichten der „Red Star Linie“). Der Dampfer „Friedland“, am 24. Sept. ab Antwerpen, ist heute hier angekommen.

Mittheilung von der Generalagentur Conrad Herold in Mannheim, G 7, 25.

Wasserstands-Nachrichten.

Table with columns for 'Ort', 'Stand', 'Veränderung' and rows for various locations like 'Koblenz', 'Bingen', 'Mainz', 'Rhein'.

Sarg's „Kalodont“, das demüthigste Baarreinigungsmittel der Gegenwart von der Weltfirma F. A. Sarg's Sohn u. Cie., I. u. F. Hoflieferanten in Wien (den Erfindern der im Jahre 1858 in Wien zuerst eingeführten, jetzt allgemein bekannten Glycerin-Seifen), vor ca. 5 Jahren eingeführt, hat sofort wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften und seiner unvergleichlichen Billigkeit die größte Verbreitung in Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich etc. gefunden. Wir machen deshalb auf dies nun auch bei uns eingeführte Hofreinigungsmittel aufmerksam, welches sanitätsbedürftig geprüft wurde und in der Firma des Fabrikanten die Garantie vollkommenster Reinheit und Unschädlichkeit seiner Bestandtheile besitzt. — Die das allgemeine Wohlthun fördernde Wirkung auf Zähne und Zahnhäute, wie auf die Reinheit und Frische des Mundes, die handliche Verpackung, sowie die Unschädlichkeit und Reinlichkeit beim Gebrauch machen es erklärlich, daß Sarg's „Kalodont“, wo es einmal seinen Platz im Palast sowohl wie im Bürgerhause gefunden, nicht wieder verschwindet und keinem andern Präparat mehr Eingang gestattet. Es ist leider noch lange nicht genug bekannt, wie wichtig namentlich in Zeiten einer Epidemie die Pflege und Erhaltung der Zähne ist, da die tödtlichen Facillen sich schon in der Mundhöhle bemerkbar und bei Nichtreinlichkeit derselben mit dem durch Speisereste dort fortwährend erzeugten Giftstoff in den Magen gelangen. Eine antiseptische Behandlung des Mundes ist demnach dringend geboten, auch da, wo die Zähne noch gesund sind; eine regelmäßige Reinigung der Zähne Morgens oder besser Abends und Auspülung des Mundes nach den Mahlzeiten mit dem so erfrischenden, bequemen und billigen „Kalodont“ sichert somit am verlässlichsten gegen jede Ansteckungsgefahr.

Bekanntmachung.
 Vom 17. d. Mis. ab tritt auf der
**Mannheim - Weinheim - Heidelberg -
 Mannheimer Localbahn**
 ein neuer Fahrplan in Kraft. Exemplare desselben sind auf
 den Stationen und der Betriebs-Inspection der Bahn in Mann-
 heim Refar-Vorstadt, käuflich zu haben. 48707
 Karlsruhe, den 3. October 1892.
 Bau- u. Betriebsverwaltung für süddeutsche Nebenbahnen.

Mannheimer Volksbank Act.-Ges.
 Wir rufen hiermit auf die Actien II. Emission unse-
 res Institutes eine Einzahlung von
Dreißig Procent
 ein. Dieselbe ist mit Dreihundert Mark pro Actie in
 der Zeit vom
15. October bis 15. Dezember einschließlic
 in den üblichen Geschäftsstunden an unserer Casse zu
 leisten und werden hierbei an die Einreicher 4% Zinsen
 vom Tage der Zahlung bis 1. Januar 1893 vergütet.
 Die Actien II. Emission sind vom 1. Januar 1893
 an mit 70% des Nominalwertes Dividende berechtigt.
 Mannheim, 1. October 1892. 48668

Mannheimer Volksbank Act.-Ges.
Conservatorium für Musik in Mannheim.
 Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen in die Anstalt
 kann zu jeder Zeit erfolgen. Das Schulgeld wird vom Tage
 des Eintritts an berechnet. 48428
 Anmeldungen werden täglich bei der Direction Litera P 2,
 No. 6 entgegengenommen.
 Die Direction: **M. Pohl,**
 Musik-Director.

Gewerbe- & Industrieverein Mannheim.
Programm
 der Vorträge im Winter 1892/93.

1. Dienstag, 4. Okt. 1892: Herr Prof. Dr. J. Kohler, Berlin: „Der Idealismus und der Realismus im Recht.“ (Vom Kaufmännischen Verein veranstaltet.)
2. Montag, 17. Okt. 1892: Herr Prof. Dr. E. Götthein, Bonn: „Columbus und die vierte Säkularfeier der Entdeckung Amerikas.“ (Vom Kaufmännischen Verein veranstaltet.)
3. Montag, 21. Nov. 1892: Herr Bürgermeister Klotz, Mannheim: „Das am 1. Januar 1893 in Kraft tretende neue Krankenversicherungsgesetz.“
4. Montag, 12. Dez. 1892: Herr Gewerbeschafoorstand Gerth, Mannheim: „Die Aufgaben der gewerblichen Schulen.“
5. Montag, 16. Jan. 1893: Herr Maschineningenieur Mattenloht, 2. Beamter der Landesgewerbedirektion, Karlsruhe: „Die Entwicklung der Elektrotechnik und ihre Anwendung als Betriebskraft.“ (Mit Experimenten)

Montag, 8. Febr. 1893: Herr Hauptlehrer Hauser, Gewerbevereinssekretär, Mannheim: „Ein wichtiges Erfordernis neuerzeitlicher Lehrlingsausbildung.“
 Die Vorträge No. 1 und 2 finden im Theaterkaafe, die übrigen im Vereinslokal (R. 1, 1, Casino) statt.
 Etwaige Abänderungen werden rechtzeitig bekannt gegeben.
 Zu den vom Kaufmännischen Verein veranstalteten Vorträgen werden Legitimationskarten ausgegeben, welche jeweils bei unserm 2. Vorsitzenden, Herrn G. Pfeifer, B 1, 3 in Empfang genommen werden können.
 Mannheim, im September 1892.
 Der Vorstand.

Grund- u. Hausbesitzer-Verein.
 Die 48676
Monatsversammlung
 vom 3. Oktober wurde auf
Montag, den 10. Oktober, Abends 1/9 Uhr
 im **Badner Hof** vertagt.
 Im Hinblick auf die Wichtigkeit der
Tagesordnung:
 1. Hausentwässerungs-Ordnung,
 2. Berichterstattung über den 14. Verbandstag in Hamburg
 werden die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen
 eingeladen.
 Der Vorstand.

Großer Mayerhof. 48701
 Mittwoch, 5. Oktbr. **Concert**
 der renommierten Varieties-Troupe **Seppel Voßmann.**
 Fr. Winter, Concertsängerin, Herr Kamma, Wiener Humorist,
 Herr Habel, musikal. Clown und Caricaturen-Zeichner, Geschw.
 Voßmann, Exotischer Duettisten. Anfang 8 Uhr. Entree frei.

Weinrestaurant Stuhlfauth, D 3, 3.
Süßer Traubenmost
 (Kesselfader Vogelsgesang) 48702
 erdebt von einer Belgoländerin in Nationalstraße.
T 4, 18/19. T 4, 18/19.

Wirtshaus-Übernahme und Empfehlung.
 Freunden und Bekannten und einer verehrl. Nachbarschaft die
 ergebene Anzeige, daß ich die Wirtshaus-
T 4, 18/19 „Zum Posthorn“ T 4, 18/19
 übernommen und heute Samstag Abends den 1. October
 1892 eröffnen werde.
 Für gutes Bier aus der Brauerei Löwenteller, reine
 Weine, warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit, verb-
 ich stets Sorge tragen.
 Ich bitte um zahlreichen Besuch.
 Hochachtungsvoll
Georg Otto, „zum Posthorn.“

Das beliebte
Kleine Kursbuch
 für Mannheim-Ludwigshafen
 Winter 1892/93
 ist soeben erschienen und zum
 Preise von **15 Pfg.** bei
 den Unterzeichneten erhältlich.
**Erste Mannh. Typogr.
 Anstalt**
Wendling, Dr. Haas & Co.
 E 6, 2. 48499

Ich empfehle ein sich ganz vorz-
 üglich bewegendes
Mehl
 5 Pfund à 80 Pfg.
Georg Dietz,
 G 2, 8. Marktviag.
 Soeben eingetroffen 48616
Prima neues

Sauerkraut
 per Pfd. **10 Pfg.**
 in vorzüglicher Qualität.
Gebr. Koch,
 H 8, 19, Jungbuisch.

Die 32539
Handschuhwäscherei
L. Jähnigen,
 befindet sich nunmehr
 H 2, 8, 3. Stod.

Für Capitalisten.
 Ich suche fortwährend
 Capitalien auf solche 2. Hypo-
 theken gegen 5%ige Ver-
 zinsung 44889
Alfred Heinemann, Q 7, 8.
 Ende September ist ein ele-
 ganter Lieberzieher im Wiener
 Cafe Central zurückgeblieben.
 Der Eigenthümer kann seinen dort
 abholen. 48574

Gesunden
 Gesunden und bei Gr. Bezirks-
 amt desorirt: 48654
ein Vortemouaie.

Verloren
Verloren.
 Ein armes Dienstmädchen ver-
 lor am Samstag auf dem Wege
 von E 1 bis J 9 zwischen 5 u.
 6 Uhr drei einzelne Reichs-
 banknoten von je 100 Mark.
 Der ehrliche Finder wird gebeten
 gegen hohe Belohnung dieselben
 an die Exped. abzugeben. 48584
 Eine goldene 48716

Damen-Uhr
 verloren. Gegen sehr gute
 Belohnung in der Expedition
 ds. Bl. abzugeben.

Entlaufen
 Abhanden gekommen, 1 kleines
 schwarzes glatthaariges Hündchen
 mit gelben Flecken, 9 Jahre alt,
 auf den Namen Pusly hörend.
 48677 A 3, 3.

Entlaufen
 ein kleines glatthaariges 9 Jahre
 altes Hündchen, schwarz mit gelb.
 Geg. Belohn. abzugeb. A 3, 3. 48677

Zugelassen
 Rechte dänische Dogge zuge-
 lassen. Abzuholen bei Feldhüter
 Luz. Redarau. 48552

Ankauf
Kauf.
 Für Lumpen, Knochen, Papier,
 leere Flaschen, Zeitungspapier,
 altes Eisen, Stricke, Metall und
 sonstige alte Gegenstände, sowie
 Alken und Geschäftspapier unter
 Garantie zum sofortigen Ein-
 kassieren und werden die höchsten
 Preise bezahlt. 39072
 A. Kauf, K 4, 10.

Wendeltreppe
 aus Eisen, kauft 48558
 Sch. Antierem, H 5, 20.

Pianino-Fisken
 per sofort gesucht C 1, 7.
 Wer jährt die höchsten Preise
 für getragene Kleider, Schuhe
 und Stiefel? 35566
 L. Derzmann, E 2, 12.
 Wer jährt die höchsten Preise
 für getragene Kleider,
 Schuhe und Stiefel? 48266
 Dr. Videl, J 1, 17.

Getragene Kleider, Schuhe
 und Stiefel kauft 37872
 A. Rech, H 5, 1a.

Verkauf
 Wegen Wegzug ein
 kleines, neu hergerich-
 tetes Wohnhaus in
 der Unterstadt sofort
 zu vermieten od. zu verkaufen.
 Gest. Offerten unter H. H.
 48638 an die Exped. 48638

Haus-Verkauf.
 Gut rentables Haus neu mit
 gutgehender Bäckerei.
 Bäckerei mit Wohnung voll-
 ständig frei. Offerten unter
 No. 48656 an die Exped. d. Bl.

Ein kleines oder mittelgroßes
 Wohnhaus, womöglich in der
 Oberstadt mit vorzugsweiser,
 monatlicher Vorauszahlung zu
 mieten eventl. später zu kaufen
 gesucht. 48357
 Offert. mit Preisangabe unter
 Nr. 48357 an die Exped. ds.
 Blattes.

Ein gutgehendes, kleineres
 Kurzwaarengeschäft ist aus
 Gesundheitsrücksichten unter gün-
 stigen Bedingungen abzugeben.
 Gest. Offerten unter H. D.
 47724 an die Exped. 47724

Eine flottgehende Kunds-
 und Schweinefleischerei an einem leb-
 haften Plage in dieser Stadt,
 für 28000, unter sehr günstigen
 Bedingungen, zu verl. Riech-
 einnahme ohne Metzgerei ca. 21150
 Nch. im Verlag. 48205

Raffenschränke,
 neue verich. Größe, 1 v. 48334
M. Kronewitter,
 F 4, 9. Schlosserei. F 4, 9.

Weinfass
 von 20-1200 Lit., oval,
 1/2, 1/3 u. ganze Stück-
 sah, fertig zum Füllen,
 billig zu verkaufen in der Küferei
 P. Schumm, U 4, 8. 48225

4 Handkarren, 2 m. Federn,
 für jedes Geschäft passend, zu ver-
 kaufen. 48129
Wallstadtstraße 20.

1 noch fast neue Federvolle,
 20-30 Bentner Tragkraft, billig
 zu verkaufen. 48717
 Zu erf. in der Exped.

1 fast neue eiserne Kinder-
 bettstelle mit Matratze, sowie
 Strick. Kinderwagen zu verl.
 Nch. K 2, 14, 4. St. 48647

Schlittschuhe
 3500 Paar sind schon da. 48358
 L. Derzmann, E 2, 12.

Eine Contoreinrichtung mit
 Abklus zu verl. G 7, 21. 47280
 Zweirädriger Handwagen
 bill. zu verl. Q 7, 4. 48349

Handkarren zu verkaufen, groß
 und wenig gebraucht, bei 48801
 W. & F. Kühn, D 3, 15.

Ein Holzbrunnen (Steintrog)
 zu verkaufen G 7, 21. 47279

2 vollständige Betten, 2 Geh-
 fonier billig zu verkaufen. 47557
 S 2, 2, parterre.

42 Hühner und 9 Enten sind
 billig zu verkaufen. 48496
 Näheres Wallstadtstraße 22.
 Brausebad.

Stellen finden
 Die Generalagentur einer aller-
 ersten Feuerversicherungs-
 ges. und Einzelunfallver-
 sicherungsges. mit außer-
 ordentlich günstigen Bedingungen,
 sucht gegen hohe Bezüge u. unt.
 erleichterten Umständen einen
 tüchtigen Plagagenten. Er-
 wünscht auch eine angez. Per-
 sönlichkeit, die israel. Kreisen
 zugehört oder nahe steht.
 Offerten unter No. 47089 an
 die Expedition erbeten. 47089

Büreau-Chef.
 Für eine größere Generalagen-
 tur einer Feuerversicherungs-
 gesellschaft wird ein mit der Corre-
 spondenz, Cassaführung und allen
 Büreaugeschäften einer General-
 agentur vertrauter Beamter so-
 fort oder 1. Januar gesucht. Cau-
 tion über 2000 erforderlich.
 Offerten mit Lebenslauf, Zeug-
 nissen und Angabe der Gehalts-
 ansprüche befördert die Exped. der
 Zeitung unter H. K. 48706. 48706

Tüchtige Colporteur
 finden stets bei hoher Provi-
 sion dauernde Beschäftigung.
 Briefliche Angebote an J. F.
 Schreiber, Verlagsbuch-
 handlung, Ehlingen bei
 Stuttgart. 47738

Gejucht:
 2 tüchtige Messingformer,
 die sauberste Arbeit gewöhnt
 sind. 48508
Friedrich Lux,
 Messerwaarenfabrik,
 Ludwigshafen a. Rh.
 Tüchtiger Bauschlosser ge-
 sucht. 47708
 Wallstadtstraße 1.

Tüchtige Arbeiter und Ar-
 beiterinnen für Taillen und
 Mäntel gesucht. 48610
M. Schütt, N 2, 6.

Tüchtiger Tapeziergehülfe
 sofort gesucht. 48672
Jul. Hammer, Tapezier, L 12, 9a.

Eine leistungsfähige Westf.
 Fleischwaaren-Fabrik sucht bei
 der besseren Kundenschaft auf
 eingeführte Vertreter. Offerten
 sub F. B. 227 an Rudolf Woffe,
 Bremen. 48712

1 jüngerer Hansbursche
 sofort gesucht. 48679
Friedr. Dröll, Q 2, 1.

Ordentl. Hansbursche
 per sofort gesucht. 48521
M. Hirschland & Co.

Grüenrgehülfe,
 tüchtiger, sofort gesucht. Näheres
 in der Expedition. 48492

„Gegen hohen Lohn“
 aufs Ziel ein braves, fleißiges
 Mädchen, welches perfect kochen
 und alle häusliche Arbeiten ver-
 richten kann, gesucht, und solche,
 die gute Zeugnisse haben, wollen
 sich melden. 48624
 An erfragen in der Exped.

Aufs Ziel ein Mädchen zu 2
 Kindern von 3 u. 6 Jahren,
 welches Liebe zu Kindern hat u.
 schon bei solchen war, gesucht.
 Zu erf. i. d. Exp. 48625

Ein sol. Mädchen, das gut
 kochen kann u. Hausarbeit ver-
 richtet, sofort gesucht. 48529
 C 4, 18, 2. St.

Ein ordtl. Mädchen, welches
 schon gebirt hat, wüßte sich jeder
 Hausarb. unterzieht, wird per so-
 gel. U 6, 16, 4. St. 48650

Ein Mädchen, das sehr gut
 bürgerlich kochen kann, wüßte u.
 reinlich alle Hausarbeiten besorgt,
 wird sofort gesucht. Lohn per
 Vierteljahr 54-60 Mk. 48652
E 3, 14, über 2 Stiegen.

Modos.
 Schwmädchen gesucht. 47086
G. Frühauf, O 5, 5.

Ein Mädchen, welches selbst-
 ständig kochen kann u. alle häus-
 lichen Arbeiten verrichtet, sofort
 gesucht. 48588
B 4, 1, part.

1 jung, fleiß. brav. Mädchen
 für alle häusl. Arb. sof. gesucht.
 48577 B 4, 5.

Ein Kindermädchen per
 sofort gesucht. Zu erfragen in
 der Exped. ds. Bl. 48666

Laufmädchen
 für einen Laden gesucht. 48602
 Näheres in der Expedition.

Ein Mädchen zum Weihnähen
 gesucht. D 4, 17. 48606

Suche per sof. einige tüchtige
 Bäckerinnen. 48302
Wilhelm Koch, Rheindelsche.

Mädchen vom Lande in Dienst
 sofort gesucht. 47824
 N 3, 18a, 4. Stod.

Dücht. Mädchen werden gesucht
 u. empfohlen. 48331
Fr. Schuster, G 5, 3.

1 Mädchen für einige Stun-
 den Nachmittags zu Kindern hef.
 48678 T 6, Sa, 4. St.

Fleißig, brav. Mädchen ge-
 sucht. G 3, 11, 3. St. 48971

Ein Fräulein mit gebieg.
 Kenntn. in der Musik und der
 btsch. u. frz. Sprache wird wä-
 rend den Nachmittagsstunden zu
 3 Kindern gesucht. Näheres in
 der Verlag. 48692

Ein Mädchen sofort gesucht
 48693 F 2, 5, 3. St.

Ein Kandidat
 der Theologie wünscht Stellung als
Hauslehrer
 bei bescheidenem Honorar. Gef.
 Off. unter N. 2000 an 48711
Rudolf Woffe, Mannheim.

Un professeur Fran-
 çais désire donner des
 leçons en échange du
 logement et de la nour-
 riture. S'adresser 48314
 au journal. 48914

Nehtere Kellnerinnen und
 Mädchen für Küche u. Hausar-
 beit suchen sofort Stelle. 48627
Bureau Fuhr-Hold, S 2, 5.

Ein Mädchen, welches gut
 kochen kann u. etwas Hausar-
 beit übernimmt, sucht sof. Stelle.
 48628 Fuhr-Hold, S 2, 5.

Eine geübte Wärterin
 empfiehlt sich zur Wartung bei
 Wöchnerinnen und Kranken, be-
 sonders während der Nacht.
 Nch. S 2, 6, 3. St. 34901

Schriftliche Arbeiten werden
 gegen mäßiges Honorar zu Hause
 angenommen. Offerten unt. E. B.
 Nr. 47275 an die Exped. ds. Bl.

Ein anständ. Fräulein hat
 noch einige Tage zu vergeben,
 für Kinderkleider und Um-
 berungen. 48625
 D 6, 13, parterre.

Eine Frau empfiehlt sich im
 Nähen und Ausbessern.
 47990 F 1, 3, 4. Stod.

Eine gefebte Person, welche
 selbstständig kochen kann und sich
 häuslicher Arbeit unterzieht,
 wünscht sofort eine Stelle.
 An erfragen J 3, 18, Hinter-
 haus, 2. Stod. 48718

Lehrling
 mit gt. Schulbildung von einem
 ersten Materialwaaren- od.
 gros-Geschäft gesucht.
 Gest. Offerten unter Nr. 48646
 an die Exped. ds. Bl.

Lehrling
 in ein fleißiges Agentur- und
 Expeditions-Geschäft bei sofortiger
 Bezahlung gesucht. 48664
 Offerten unter F. K. 48664 an
 die Expedition d. Bl.

Lehrlingssueh.
 Für das kaufmännische
 Bureau eines großen Radribs-
 geschäftes wird junger Mann aus
 guter Familie in die Lehre ge-
 sucht; je nach der Vorbildung er-
 hält Betreffender sogleich Be-
 zahlung. Zu erfragen bei Daalen-
 stein & Vogler K.-G., Mann-
 heim. 48663

Miethgesuche
**Cigarren- oder Thee- und
 Flaschenweingeschäft** alsbald
 zu mieten gesucht. Offerten
 unter Nr. 48549 an die Exped.
 ds. Blattes. 48549

Parterre-Lokal
 für Werkstätte, ruhiger u. rein-
 licher Betrieb, gesucht. Off. unt.
 Nr. 48882 an die Exped. 48882

Magazin
 gesucht. Offerten unter Nr. 48683
 an die Exped. ds. Bl.

Gejucht.
 Part.-Zim., vollständig un-
 gemitt, geeignete Lage. Off. unt.
 Nr. 48648 an die Exped. ds. Bl.

Magazine
 B 2, 6 schöner Parterreräum
 als Werkstätte oder
 Magazin zu verm. 48132

In unserem Hause
 B 6, 20 ist ein züchtiges
 Magazin mit
 Manjarden- und Kellerraum,
 sowie Kollbahn von der
 Straße, das sich sehr gut
 für Kleinfenwaaren, Co-
 lonialwaaren, Kurzwaaren,
 zc. zc. eignen dürfte, zu ver-
 mieten. 39287
Jos. Hoffmann & Söhne,
 Bangeischaft, B 7, 5.
 F 3, 7 Magazin zu ver-
 mieten. 47840
 G 7, 15 großes Magazin
 mit trockenem,
 großem Keller auf 1. Octbr.
 zu vermieten. 41261

G 7, 21 schön der Ringstr., 3 Räume u. Zubehö...

G 7, 35 große und kleine Werkstätten zu verm...

J 4, 10 1 Werkst. auch als Remise mit ob. ohne Wohnung zu verm.

M 2, 8 4 Räume als Bureau oder Magazin zu verm.

M 2, 13 Werkst. ob. auch als Lagerraum zu verm.

P 3, 3 schöne Werkst. sofort zu verm.

U 6, 27 schön, gr. Werkst. ohne Lagerplatz bill. zu verm.

Magazin ev. mit Comptoir u. v. Röh. D 7, 21, 2. St. 47833

Magazin mit Transp. Einrichtung oder sonstigem Lagerraum geeignet, sofort billig zu verm.

An erfragen G 7, 12/1, 2. St.

Fabrikgebäude

an Bahn u. Wasser gelegen, mit Dampftr. Schuppen, Speicher u. Hofraum unter günstigen Bedingungen zu verm.

Näheres im Verlag. 34048

Läden

C 1, 5, Breitestraße, Laden ver. sof. zu v.

D 3, 1 part., 2 belle Part., 1 Jim. als Bureau zu verm.

E 3, 5 Laden mit 2 Schaufenstern a. zu Bureau geeignet, ob. später zu v.

F 2, 9 in nächster Nähe des Marktes, 2 große Läden mit Nebenimmer, Magazin und Zubehö sofort zu verm.

Näh. Manufacturwaarenladen bei Herrn Lehbach, F 2, 9 oder G 3, 16. 47768

F 4, 21 Partierre zu Laden oder Bureau, event. mit kleinem Magazin zu verm.

Näheres 2. St. 48010

G 3, 10 Laden mit Wohn. sof. zu v.

G 5, 24 Bureau sofort zu verm.

K 4, 1 Laden mit Wohnung billig zu verm.

Näheres bei der Hausw. wirtsch. Frau Keller daselbst oder in Nr. 3, 9, 3. St.

O 5, 1 Laden mit 2 Schaufenstern nebst großem Magazin dazu i. v.

Erbsprinz O 5, 1. Ein großes u. kleines Verrental zu verm.

P 6, 23/24 4 schöne Läden mit allem Com. fort der Reueit ausgestattet, mit oder ohne Wohnung zu verm.

R 3, 15 1 Laden zu verm.

Ein schönes Nebenimmer an best. Gesellschaften zu vergeb.

Restaurant Kaiserstr.

Ein schön, neu hergerichteter Laden, der seit Jahren mit Bicination und Milchhandlung mit sehr gutem Erfolge betrieben wurde, ist in der Oberstadt zu verm.

Wird gut gehendes Geschäft reich Garantie geliefert. Offerten unter Nr. 47701 an die Erp. d. St. erbeten.

Bureau

zu verm.

Breitestraße, elegant, groß, Laden mit andern Räumlich. event. mit Wohnung ver 1. Novbr.

zu verm.

Off. unter T. 2475 an Rudolf Woffe, Mannheim.

Zu vermieten

A 6, 8 neben dem Europ. Hof, sind 3 feinst angelegte Wohnungen an ruhige Familien per sof. zu verm.

Partierre: 6 oder 8 Zimmer und Badezimmer.

3. Stock: 8 Zimmer und Badezimmer. 48196

B 6, 28 im neuen Anbau eine Part. Wohn. mit 2 Jim. u. Küche auf 1. Nov. i. v.

A 2, 2 Manfadenzim. sof. zu verm.

B 6, 26/27 gegenüber dem Stadtpart ist die sehr schöne und elegante Beletage.

2 Balkon, Erker, 12 Zimmer mit Salon, Badefabinet u. f. w. eventuell auch den Garten sofort oder später zu verm.

Näheres beim Handwerker Kaufmann Joh. Koppé, N 3, 9. 26760

Schillerplatz, C 3, 20 1/2 lustig gesunde Wohnung 2. St., sof. zu v. Röh. 3. St. 41961

C 4, 16 3 St., Gaupen- u. 3 Jim. u. Küche zu verm.

B 1, 8 2 schöne Manfadenzim. mit Küche u. v.

B 4, 11 2 St., 5 Jim. mit Zub. zu v.

B 4, 14 2 gr. Jim. u. Küche zu verm.

B 4, 14 1 Part. Wohn. zu verm.

D 1, 2 4. Stock, Balkon- u. 4 Jim. u. Küche zu verm.

D 6, 6 Beletage, 7 Jim., Badecabinet u. per sof. zu verm.

Näheres D 7, 15. 35120

O 7, 21 2 St., 6 Jim. u. Küche, 2. St. 2 schöne Jim. nach der Straße zu v.

D 8, 4 4 St., 5 ineinandergeh. Jim. mit Abf. (Küche, 1 Mag. Jim., abg. Speis. und Keller) sof. zu verm.

E 7, 6 2 Jim. und Küche zu verm.

E 7, 14 2 St., Reud., 3 Jim. u. Küche zu v.

E 8, 9 1 schön Wohn., 4 Jim. u. Küche sof. i. v.

F 7, 14 der 2. Stock, 6 Jim., Salon nebst Zubehö beziehb. an ruhige Familie zu verm.

Näh. 3. St. 38418

G 3, 5 2 Jim. u. Küche an ruh. Leute i. v.

G 4, 19/20 Hästeb. 3. St. an ruh. Leute zu verm.

G 7, 7 2 belle geräum. Part. Zimmer, möbl. oder unmöbl., auch zu Bureau geeignet, sowie 2 gut möbl. Manfadenzimmer zu verm.

G 7, 12 2 St., 3 Zimmer nebst Küche zu verm.

G 7, 27 Wohn., 9 Zimmer u. Zubehö zu verm.

G 7, 33 Sadgasse, hübsche Wohnung, 3 Jim. u. Küche, großen Hof, billig zu verm.

Näheres in G 2, 22 Laden.

G 8, 17 2 Jim. u. Küche Abf. mit Zubehö zu verm.

H 7, 5 2 Partierwohn. zu verm.

H 7, 16 Ringstr., 2. Stock, 10 Zimmer, 5 Jim., Küche, Badezimmer, Garderobe u. allem Zubehö, sofort oder später zu v.

Näh. H 7, 18, 3. St. 48079

H 7, 31 3. St., 5 event. 7 Jim. Küche u. v.

H 9, 2 4. Stock, schön der Ringstr., frdl. Wohn., 3 Jim. u. Küche i. v.

H 9, 7 in der Nähe des Bahnh., 1 St., 4 Zimmer, Küche u. Zubehö, per sofort oder später zu verm.

Eignet sich auch sehr gut als Bureau. 49969

H. Blumhardt, Architekt, G 8, 8, Hof.

H 10, 8 Vorderb., abg. 2 Jim. u. Küche zu verm.

J 4, 13 2 Jim. mit Küche zu verm.

J 7, 7 2 Jim. u. Küche zu verm.

J 7, 7 2 Jim. u. Küche zu verm.

J 7, 13 2 St., 2 Jim., 4 St. 1-2 Jim. u. Küche i. v.

J 8, 24 gr. u. kleine Wohnung zu verm.

J 9, 33 kleine Wohnung zu verm.

K 1, 3 im 3. Stock, elegante Wohn. mit 7 hellen, geräum. Zimmern, Balkon und mit allem Zubehö per 1. Okt. i. v.

K 2, 23 2. St., 1 Jim., Dame zu verm.

K 3, 11 4 elegante Zimmer, gr. Küche u. Zubehö sofort zu verm.

K 3, 16 2 St., 10 Wohn., 2 Jim. und Küche, an ruhige kinderlose Leute zu verm.

K 3, 17 1 Jim. Küche u. Kell. i. v.

K 4, 1 fr. freundl. Wohnung zu verm.

K 4, 6 2 St., 3 Zimmer und Küche zu verm.

K 4, 16 2 kleine Wohn. fogl. bez. zu verm.

L 2, 4 drei Gaupenzimmer mit Küche sofort zu verm.

L 2, 6 3 Manfadenzimmer Küche und Zubehö zu verm.

L 4, 15 1 Jim. u. Keller zu verm.

Neubau L 7, 5, Eckhaus, 4 schöne ausgestattete Wohnungen, 7 Jim., Badezimmer, Küche u. v.

Näheres K 3, 7, 2. St.

L 12, 3a 8. St., 6 Jim. u. Küche zu verm.

L 12, 3 2 leere Jim. u. sep. Eingang zu verm.

L 12, 7 4 St., eine schöne abg. Wohn., 3 Jim. Küche mit Wasserleitung zu verm.

L 13, 15 2 St., 3 Zimmer, Badezimmer und allem Zubehö zu verm.

L 14, 5 4 St., 5 Jim. u. Küche i. v.

L 15, 13 2 Jim. und Küche an ruhige Leute zu verm.

L 16, 6 1 schön Wohn. i. v.

M 3, 8 1 Gaupenwohn. sof. zu v.

N 2, 2 2. St., 6 Zimmer und Küche zu verm.

N 3, 16 2 Zimmer und Küche an ruhige Leute zu verm.

N 8, 6 prachtvolle Part. Wohnung sof. beziehb. bestehend in 8 Jim. u. Zubehö, zu verm.

O 3, 10 Kunststr., Wohn., 2 Treppen hoch, 6 Zimmer mit Zubehö i. v.

P 2, 4 leer. Gaupenzim. sof. per 1. Mai zu verm.

P 6, 11 Dintch., 2 Jim. u. Küche sof. ob. später zu verm.

P 7, 15 Part. Wohnung als Bureau u. ver.

In meinem Hause ist die Beletage, 3 Jim., Küche, Küchen-Kammer und Zubehö aus eleganteste ausgestattet, per sofort oder später zu verm.

Zaharisch Oppenheimer, Sit. Q 7, 17a.

Q 3, 5 1 Wohnung, 1 Zimmer u. Küche i. v.

Q 3, 5 1 Wohnung, 2 Zimmer und Küche zu verm.

R 1, 14 Gaupenwohnung, 2 Zimmer, Küche, Keller u. v. zu verm.

R 3, 15 3 Jim. u. Küche zu verm.

R 4, 24 1 Jim. u. Küche zu verm.

R 7, 18 Ringstr., 2 Jim., Küche u. Zubehö u. Abf. per 1. Oktober zu verm.

R 7, 2 Friedrichsring, gegenüber der neuen Realschule, 4. Stock, 5 Zimmer nebst Zubehö zu verm.

Näheres 2. St. 47082

S 1, 13 für eine einzelne Person, ein schönes Wandzimmer sof. zu v.

S 1, 13 4 St., eine schöne Wohn., bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubehö, ganz oder getheilt, sofort zu verm.

S 1, 13 3. St., eine schöne Wohn., bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Zubehö per 15. Oktober billig zu verm.

S 2, 12 partierre, 3 Jim., Küche u. Keller i. v.

S 6, 1 u. U 5, 28, versch. Wohnungen, 1, 2, 3, 4 Jim. und Küche zu verm.

T 3, 5 2 Jim. u. Küche auf die Str. geb. u. klein. Wohn. zu v.

T 5, 1 3 Jim. und Küche u. 1 großes Jim. zu verm.

U 1, 10 2. St., 8 Jim., Küche u. Zubehö mit schöner Aussicht an eine ob. zwei ruhige Personen zu verm.

U 6, 14 Friedrichsring, 4. Stock mit Balkon, prachtv. Aussicht, 7 Jim., Küche, Badezimmer, Magd. kam. u. Zubehö, per sofort oder später zu verm.

U 6, 27 4 ob. 5 Jim. mit allem Zubehö, sehr schöne Wohn. sof. billig zu verm.

U 6, 27 2 Jim. u. Küche zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö bis 1. Januar 1893 billig zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

U 6, 27 2. Stock, 3 gr. Zimmer mit gr. Küche u. Zubehö zu verm.

C 4, 12 1 Tr. hoch, 2 elegante möbl. Jim. an 1 ober 2 Treppen zu verm.

C 7, 14 4 St., in gut. Hause, 1 schön möbl. Jim. u. sof. od. später billig zu v.

C 8, 1 möbl. Part. Jim. mit Pension i. v.

D 2, 7 Planken, 1 schön möbl. Jim. i. v.

D 3, 15 rechts, fein möbl. Part. Jim. mit sep. Eing. sogl. zu verm.

D 5, 7 3 Tr., 1 möbl. Jim. sof. zu verm.

D 5, 14 am Zeughausplatz gut möbl. Jim. i. v.

D 6, 1 1 hübsch möbl. Jim. für 1-2 junge Leute mit od. ohne Pension zu v.

D 6, 6 3 Tr., 1 schön möbl. Jim. zu verm.

E 3, 17 Plank., 1-2 möbl. Jim. bill. i. v.

E 3, 7 Trepp. hoch, 2 schön möbl. Zimmer eing. oder zusam. preisw. zu verm.

F 5, 5 4 St., 1 einfach möbl. Zimmer i. v.

F 5, 27 Wohn. u. Schlafz. Jim. an 1 ob. 2 Treppen i. v.

F 7, 21 schön möbl. Part. Jim. Wohn. u. Schlafz. i. v.

F 8, 10 3 Tr., 2 möbl. Jim. m. od. ohne Pension i. v.

F 8, 16 2. St. links, ein schön möbl. Jim. sofort zu verm.

G 5, 17 1 Tr., 1 schön möbl. Jim. sof. zu verm.

G 7, 1 3 St. rechts, möbl. Jim. i. v.

G 7, 2 2 St., 1 gut möbl. Jim. sof. i. v.

G 7, 13 2 schön möbl. Zimmer an 1 soliden jung. Mann zu verm.

G 8, 16 3 St., 1 schön möbl. Jim. bis 15. Okt. zu verm.

G 8, 20 schön möbl. Partierzimmer zu verm.

H 7, 18 1. St. an 1 soliden Herrn zu verm.

I 1, 12 4 St. Vorderb., 1 möbl. Jim. zu verm.

J 7, 12 möbl. Zimmer zu verm.

K 3, 10b 2 Tr., 1 schön möbl. Jim. zu v.

K 4, 6 3. Stock, 1 Jim., möbl. od. unmöbl. zu verm.

L 11, 29 über 2. Treppen, einfach möbl. Jim. zu verm.

L 11, 29 über 2. Treppen, mit Aussicht auf den Schloßgarten, 2 fein möbl. Jim. sofort zu verm.

L 15, 2 3 St. 1 schön möbl. Jim. i. v.

L 17, 17 1 Etage per 15. Oct., 1 möbl. Jim. zu v.

M 1, 9 3. St., hübsch möbl. Zimmer mit Kaffee 17 Mr. zu verm.

M 2, 15 3. St., 1 Jim., leer oder einfach möbl. sof. zu verm.

M 3, 7 schön und einfach möbl. Jim. billig zu verm.

M 8, 32 Kaiserstr., 8 gut möbl. Jim. an verm.

N 3, 17 1 Tr. h. gt. u. einfach möbl. Jim. mit und ohne Pension i. v.

Julius Ohnhaus, Mannheim, T 1, 3a.

Regen-Mäntel

Planken, D 1, 78, neben dem Pfälzer Hof.

Gebrüder Rosenbaum.

Herrmann Günther & Co.
Ankunft- und Infassobureau
Mannheim, N 2, 9 1/2

Mannheim, Messplatz überm Neckar,
Stündlich Vorführung und Production der
Kannibalen - Jäger - Krieger - Karawane

Große afrikanische Kriegsscene.
Uebersall mit Gefecht, Verblüthung und Kriegstanz.

Doering's Seife mit der Eule.
Als Beisteuer zur Linderung der
Nothlage Hamburg's und Altona's

eine freiwillige Abgabe von je 5 Pfg. an
das Hilfs-Comité obiger Städte zu entrichten.

Doering & Cie., Frankfurt a. M.
Doering's Seife mit der Eule kostet un-
verändert 40 Pfg.



Bei Wohnungswechsel und
Neu-Einrichtung
ist von grösster Wichtigkeit die Be-
schaffung des nonerfundnen practischen



Mit wenig Bürstenstrichen
erzeugt thatsächlich
Gentner's Wichse

Eine Parthie zurückgekehrter Kindermäntel
werden sehr billig ausverkauft.

J. J. Quilling, D 1, 2.
Die General-Agentur

für's badische Oberland einer alten, gegenseitigen Lebensversicherung
ist zu befehen.

Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
von BREMEN nach
New York Baltimore
Südamerika
Ostasien Australien

Die Ausführung von
Haus-Entwässerungen
u. Aufertigung der dazu erforderlichen Pläne etc. übernehmen

Beste gewaschene
Hausbrand-Rußkohlen
rein abgeseibte Waare in 3 verschiedenen Körnungen,

Prima stückreichen Ofenbrand
Ruhrkohlen
gewaschene und geseibte Rußkohlen,

Billiger als Steinkohlenbrand.
Brikett G F Brikett

Beste und billigste Haus- und
Küchenernung.
100 Stück frei ins Haus 0,75 Pfg.
Hauptniederlage & Comptoir
Mannheim, Neckarvorst., Dammstr. 1a.,

Geheimen
Geschlechts- und Hautkrankheiten
Bollationen, Onaniefolgen, Aus-
flüsse des M. u. Fr., sowie Schwächezustände ohne Berufs-
sündens, auswärts briefl. nach neuestem, wissenschaftl. Verfahren

Von der Reise zurück.
Dr. med. A. Becker.

Ich habe mich als Specialarzt für
Augenkrankheiten
hier niedergelassen.

Zur Beachtung!
Habe unterm Heutigen mein Geschäft nach
E 5, 18, Rheinstrasse,

Grün & Billinger.
Telephon-Anschluß:
Hauptbureau F 8, 21: Nr. 758.

Advertisement for Fleisch-Extract with an image of a product box and text: 'Gesellig geschütt. Tausende von Füllen gibt es, wo Gesunde und Kranke rasch nur eine Portion guter, kräftiger Fleischbrühe benötigen.'

A. Nauen senior
Größtes Lager in allen Arten
eisernen Ofen und
Kochherden.

Schwämme größte Auswahl bei
Otto Geß, E. 1. 16

Nationaltheater.
Mittwoch, 11. Vorstellung im
5. October 1892. Abonnement A.

Der Waffenschmied.
Komische Oper in 3 Akten. Musik von W. Vorping.
Dirigirt: Herr Hofkapellmeister Vanger.